

# Radikalisierung und Dekomposition des Privateigentums

Zentrale Forschungsergebnisse des SFB 294  
„Strukturwandel des Eigentums“  
(1. Förderphase 2021 bis 2024)

## **Impressum**

**Zitierung:** SFB 294 "Strukturwandel des Eigentums" (2025): Radikalisierung und Dekomposition des Privateigentums. Forschungsergebnisse des SFB 294 „Strukturwandel des Eigentums“, Working Paper Nr. 9, Sonderforschungsbereich/Transregio 294 »Strukturwandel des Eigentums«.

**Copyright:** bei den Autor:innen

**Redaktion:** Christine Schickert, Amelie Stuart

**Lektorat:** Hanna Dieterich

**Satz und Layout:** Lilith Poßner

**Reihengestaltung:** Uwe Adler, Weimar

**Herausgeber:** Sonderforschungsbereich/ Transregio 294 »Strukturwandel des Eigentums« Friedrich-Schiller-Universität Jena  
JenTower, 23. OG, Leutragraben 1, 07743 Jena

**[www.sfb294-eigentum.de](http://www.sfb294-eigentum.de)**

## Radikalisierung und Dekomposition des Privateigentums

### Zentrale Forschungsergebnisse des SFB 294 „Strukturwandel des Eigentums“

#### (1. Förderphase 2021 bis 2024)

SFB 294 „Strukturwandel des Eigentums“

#### Abstract

Der Sonderforschungsbereich SFB TRR 294 „Strukturwandel des Eigentums“ untersucht den globalen Bedeutungszuwachs des Privateigentums und seine gleichzeitige Herausforderung durch alternative Arrangements und Eigentumsordnungen. In der ersten Förderphase (2021–2024) wurden die historischen und begrifflichen Grundlagen der westlichen Eigentumsordnung sowie gegenwärtige Konflikte und Alternativen erforscht. Zentrale Erkenntnisse umfassen die strukturelle Ein- und Entbettung von Eigentum, seine Variabilität über verschiedene gesellschaftliche und historische Kontexte hinweg, das Zusammenspiel von Privateigentum, Staatseigentum und Gemeineigentum sowie die Rolle von nicht eigentumsförmigen Lösungen und funktionalen Äquivalenten. In diesem Working Paper haben wir die (Zwischen-)Ergebnisse zum Wandel von Eigentumsverhältnissen aus der ersten Förderphase zu sechs Konstellationen verdichtet: Analysiert werden Prozesse der Nicht-Thematisierung und Invisibilisierung von Eigentum (K1), die Veränderung von Staatlichkeit und Staatstätigkeit (K2), Fragen sozialer Ungleichheit (K3), das Auseinandertreten von Besitz und Eigentum (K4), die Entstehung von so genannten Eigentumsketten (K5) sowie die Entwicklung von komplementären und konfrontativen Alternativen zum Privateigentum (K6). Abschließend identifizieren wir in einem eigenen Kapitel die Treiber des Eigentumswandels, die uns der Beantwortung der Frage näher bringen, ob wir gegenwärtig Zeug\*innen eines Strukturwandels von Eigentum werden.

Keywords: Eigentum und Besitz, Eigentumsvergessenheit, Eigentumskonflikte, Staatlichkeit, soziale Ungleichheit

## 1. Einleitung: Der Wandel des Privateigentums im Lichte sozialwissenschaftlicher Eigentumsvergessenheit

Die Forschung des Sonderforschungsbereichs SFB TRR 294 „Strukturwandel des Eigentums“ setzt bei einer doppelten Beobachtung an. Während Eigentum in den letzten Jahrzehnten einerseits mit dem Ende des Staatssozialismus, den marktliberalen Reformen im Westen und der kapitalistischen Dynamik in Ländern wie Indien und China global an Bedeutung gewonnen hat, wird andererseits gerade das zunehmend deregulierte und konzentrierte Privateigentum vielfältig kritisiert und durch alternative soziale Arrangements bzw. Eigentumsordnungen herausgefordert. Unsere zentrale Forschungsfrage lautet, ob aus dieser Spannung ein Strukturwandel des Eigentums resultiert. In der ersten Förderphase haben wir die geschichtlichen und begrifflichen **Grundlagen** der westlichen Eigentumsordnung, gegenwärtige **Konflikte** um Privateigentum und das Feld der **Alternativen** explorativ erschlossen, um diese Frage zu präzisieren und erste Antworten zu finden. Im Resultat können wir jetzt nicht nur deutlich genauer sagen, was einen Strukturwandel des Eigentums ausmacht, sondern sind auch in der Lage, die beiden Seiten unserer Ausgangsdiagnose in empirisch fundierten und theoretisch reflektierten Zusammenhangsthesen zu verbinden. Der globale Siegeszug des Privateigentums ruft in vielen Bereichen Gegenbewegungen hervor und trifft auf bestimmbare Gegentendenzen. Zugleich haben wir im interdisziplinären Austausch Konstellationen ermittelt, in denen gerade die Modifizierung von Eigentumsarrangements deren Ausweitung ermöglicht oder Verfügungsverhältnisse im Kern konserviert. Im Anschluss an eine kurze konzeptionelle Gegenstandsbestimmung und die Entwicklung des interdisziplinären Forschungsfeldes in der jüngsten Vergangenheit fasst dieses Working Paper zentrale, projektübergreifende (Zwischen-)Befunde des Sonderforschungsbereichs aus vier Jahren Forschung in der ersten Förderphase (2021-2024) zusammen.

### *Der Forschungsgegenstand: Eigentum*

Das Eigentum, mit dem paradigmatischen Kern des Privateigentums, ist ein Verhältnis zwischen Personen, der Objektwelt und der Gesellschaft insgesamt, das als Basisinstitution die Ordnung unseres Zusammenlebens prägt und immer weiter durchdringt. Bestimmte Akteure erhalten die exklusive Befugnis, über bestimmte Güter zu verfügen; alle anderen akzeptieren diesen Ausschluss – oder werden ggf. dazu angehalten oder gezwungen –, weil sie selbst Verfügungsbereiche dieser Art beanspruchen können. Das Muster war und ist attraktiv, weil es formale Gleichheit mit materieller Ungleichheit zu verbinden erlaubt, einen garantierten Bereich individueller

Freiheit vorsieht und direkte Konflikte über Handlungsziele durch verteilte Verfügungsmacht über Dinge zu ersetzen verspricht. Zum Problem wird dieses Muster, wenn sich die Verfügungsmacht in den Händen weniger konzentriert, wiederum in Macht über Menschen verwandelt und gegenüber anderen grundlegenden Institutionen und Zwecken verselbständigt. Das Eigentum war im Lauf seiner langen westlichen und globalen Geschichte allerdings immer komplexer strukturiert und eingebettet, als es liberale und antilibérale Erzählungen erkennen lassen. Bereits beim **privaten Eigentum** sind die beiden Grundformen des individuellen Eigentums und des Eigentums von Organisationen wie Unternehmen zu unterscheiden, die ihrerseits gewöhnlich von mehreren Beteiligten kontrolliert werden. In beiden Fällen macht es funktionell einen großen Unterschied, ob Sach- oder Geldeigentum in Form von **Einkommen**, Erwerb und Veräußerung zirkuliert oder langfristig als **Vermögen** angelegt wird, wobei wiederum wichtige Muster wie intergenerationell aufgebautes Familienvermögen oder unternehmerisch eingesetztes Eigentum an Produktionsmitteln die soziale Praxis bestimmen. Mindestens ebenso vielfältig – und definitorisch weniger einheitlich – sind die verschiedenen Formen von **Staatseigentum** und **Gemeineigentum**, die mit dem Privateigentum koexistieren, es teilweise institutionell einhegen und sich mit ihm in verschiedener Weise verbinden. Von öffentlichen Straßen, Plätzen, Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen über Institutionen wie Schulen, Universitäten und Krankenhäuser bis zu Naturräumen in staatlicher Treuhänderschaft lassen sich zahlreiche Möglichkeiten erkennen, die Verfügung über Güter kollektiv zu organisieren. Neben staatliche Verfügungsgewalt oder Regulierung treten hierbei auch zivilgesellschaftliche Initiativen zur Kultivierung nichtexklusiver ‚Allmenden‘, ‚Commons‘ oder Gemeingüter. Institutionelle Formen wie die sich selbst gehörende Stiftung verbinden bereits seit langem gemeinschaftsorientierte Zwecksetzungen mit privater Kontrolle. Die **Vielfalt der Verfügungsformen**, die in der westlichen Rechtstradition als Eigentum kodifiziert sind – Zugang oder Zugriff, Genuss, Nutzung, Veräußerung – erlaubt im privaten wie öffentlichen Bereich verschiedene Konfigurationen, die als ‚**bundle of rights**‘ diskutiert werden – mit kontroversen Positionen dazu, ob dieses Bündel einen klaren paradigmatischen Kern hat oder aber gemäß wechselnder sozialer Erfordernisse frei restrukturierbar ist (vgl. Honoré 1961; Schlager/Ostrom 1992; Penner 1996). Hinzu kommt die besonders im interkulturellen Vergleich wichtige Einsicht, dass das Bündel in verschiedenen Teilen der Welt bis heute nicht gleich geschnürt wird und dass heterogene Eigentumsformen vielerorts als **Rechtspluralismus** koexistieren (vgl. u.a. Benda-Beckmann 2007: 99f.). Die Bandbreite dieser Variationen und angedeuteten Definitionen hat sich für uns als wichtig erwiesen, um mögliche Erzählungen zum Wandel des Eigentums differenziert

einzuordnen und einzuschätzen, wie Probleme im Kernbereich persönlichen und kapitalistischen Privateigentums verarbeitet werden.<sup>1</sup>

*Von der tendenziellen Eigentumsvergessenheit der Sozialwissenschaften zur Re-Thematisierung von Eigentumsverhältnissen*

Einen Ausgangsbefund unseres Einrichtungsantrags stellte vor vier Jahren die tendenzielle **Eigentumsvergessenheit der Sozialwissenschaften** dar. Anders als in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie in der Philosophie, wo die normative Reflexion von Eigentum eine lange Tradition hat, ist Eigentum lange Zeit kein zentrales Thema soziologischer, politologischer oder geschichtswissenschaftlicher Forschung gewesen. Hier fanden sich neben zahlreichen empirischen Studien allenfalls Ansätze für eine Theorie des Gegenstandes, wodurch gerade sozio-kulturelle Implikationen, Institutionalisierungen und Pfadabhängigkeiten in unterschiedlichen Kontexten sowie konkrete Praxisformen im Umgang mit Eigentum unterbelichtet blieben. Wichtige **Ausnahmen** bildeten die vergleichenden **kulturgeschichtlichen Forschungen** um Matthias Middell, Hannes Siegrist und David Sugarman in Leipzig (Siegrist/Sugarman 1999; Middell/Siegrist 2007) sowie Arbeiten aus der **Anthropologie und Geographie** (v.a. Hann 1998; Verdery/Humphrey 2004; Blomley 2023), die eine kritische Einordnung des westlich liberalen Eigentumsverständnisses ermöglichen. In den vergangenen vier Jahren ist Eigentum auch darüber hinaus vermehrt wissenschaftlich thematisiert worden. Zunächst hoffen wir natürlich, dass unsere eigene Forschung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit in 23 Teilprojekten sowie die vielfältigen Kooperationen des SFB mit anderen Wissenschaftler:innen und Forschungsinstitutionen dazu beitragen, die identifizierte Vernachlässigung zu überwinden, auch über die Wirtschaftswissenschaften hinaus eine **sozialwissenschaftliche Eigentumsforschung** zu etablieren und diese in der Auseinandersetzung mit jenen Disziplinen zu schärfen, die sich schon lange mit Eigentumsfragen befassen. Mit dem eigentumstheoretisch geschulten Blick sind wir zudem verstärkt in der Lage, **eigentumsrelevante Aspekte** vorliegender Forschungsarbeiten zu identifizieren und sichtbar zu machen, also Eigentum auch dort zu entdecken bzw. wissenschaftlich zu erschließen, wo es nicht ausdrücklich thematisiert wird. Dies trifft zum Beispiel auf Forschung zu (kommunaler) Selbstverwaltung, Mitbestimmung (etwa von Arbeitnehmer:innen im Unternehmen) und (direktdemokratischer) Partizipation zu, die unter Gesichtspunkten der Verfügungsmacht aufgegriffen und eigentumstheoretisch erschlossen wurde. Darüber hinaus sind

---

<sup>1</sup> Zu grundlagentheoretischen Fragen des Eigentums und der Eigentumstheorie sind in der ersten Förderphase mehrere Buchpublikationen erschienen. Vgl. etwa Wesche (2023), Herrmann-Pillath (2024), van Dyk et al. (2024) und Angebauer/Wesche (2024).

Neuerscheinungen und Veranstaltungen zu nennen, die das Forschungsfeld laufend verändern und dem Eigentum neue Sichtbarkeit verleihen. Mit Katharina Pistors (2019) „Der Code des Kapitals. Wie Recht Ungleichheit und Reichtum schafft“ und Thomas Pikettys (2020) „Kapital und Ideologie“ haben zwei breit rezipierte Beiträge aus den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften großen Einfluss auf die sozialwissenschaftliche Debatte ausgeübt. Sie haben entscheidend dazu beigetragen, den Blick für rechtliche Kodierungen und ideologische Legitimationen – Piketty (2020: 169) spricht von „Proprietarismus“ – zu schärfen, die wesentlich die Etablierung und De-Thematisierung von ungleichen Eigentumsverhältnissen bedingen. Auch in Deutschland wenden sich verschiedene Disziplinen (wieder) verstärkt dem Thema zu. Ein Beispiel ist die Frühjahrstagung 2020 der Sektion Wirtschaftssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) zum Thema „Kritik des Eigentums? Zu einer Soziologie der Privatisierung und Vergesellschaftung“, ein weiteres die philosophische Fachtagung „Das Recht auf Eigentum“ vom März 2023 in Magdeburg.

Parallel haben **außerwissenschaftliche Dynamiken** der wissenschaftlichen Befassung mit Eigentumsfragen – innerhalb wie außerhalb des SFB – neuen An Schub gegeben: **Geopolitische** und globale ökonomische Entwicklungen wie der Bedeutungsgewinn aufstrebender Ökonomien und (semi-)autoritärer Regime für die Weltwirtschaft, der Angriffskrieg auf die Ukraine und die damit einhergehende Energie- und Inflationskrise haben dazu geführt, dass Forschungsarbeiten zu **neuer Staatlichkeit** („New Statism“) und Staatskapitalismus an Gewicht und Einfluss gewinnen (vgl. z.B. Alami/Dixon 2020; Erlbacher/Schmalz 2023/TP B08<sup>2</sup>; Sokol 2023). Mit unterschiedlichen Schwerpunkten geht es hier sowohl um die Frage, unter welchen Bedingungen private Gewinnchancen und Profitorientierung geopolitischen Interessen und dem Prinzip nationalstaatlicher Souveränität untergeordnet werden, als auch um eine neue Staatstätigkeit in der Industrie- und Infrastrukturpolitik, im Rahmen derer öffentliches Eigentum, substantielle staatliche Investitionen in privatwirtschaftliche Vorhaben und/oder die Regulierung privater Akteure neue Bedeutung erhalten. Die in nationales Recht zu übersetzende EU-Richtlinie zur Resilienz kritischer Infrastrukturen von Dezember 2022 ist ein aktuelles Beispiel für diesen Trend zur Sicherung von „Organisationen oder Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden.“<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Bei Beiträgen, die unmittelbar aus der Forschung im SFB hervorgegangen sind, notieren wir die Projektnummer des verantwortlichen Teilprojekts; weitergehende Informationen zu den Teilprojekten finden sich auf der Webseite des Sonderforschungsbereichs: <https://sfb294-eigentum.de/de/teilprojekte/>.

<sup>3</sup> KRITIS-Definition der zuständigen Bundesressorts in Deutschland.

Seit 2020 hat besonders die **Covid-19-Pandemie** eigentumsrelevanten Fragen weltweit zu neuer Sichtbarkeit verholfen: In der Impfstoffentwicklung wurden Fragen geistigen Eigentums und das Verhältnis von öffentlichen Subventionen und privaten Profiten virulent (und Forschungsgegenstand im SFB: Köncke/Schmalz 2024/TP B08); Staatshilfen für private Konzerne spielten eine ebenso wichtige Rolle wie diverse staatliche Nothilfen zur Abfederung der Folgen von Lockdowns, während zugleich die Folgen jahrzehntelanger Privatisierung und Finanzialisierung von Gesundheit und Sorge in neuer Weise sichtbar wurden und eine länderübergreifende Debatte um die „Systemrelevanz“ sozialer Infrastrukturen angestoßen haben (z.B. Kaldewey 2022; Lübker/Zucco 2020). Nicht wenige Wissenschaftler:innen sehen in dieser Konstellation Anzeichen für einen Paradigmenwechsel hin zu einer post-liberalen Wirtschaft (z.B. Durand 2021; van Apeldoorn/de Graaff 2022), während sie anderen Anlass bot, die interventionistische Rolle des Staates unter Krisenbedingungen als ‚kapitalistischen Normalfall‘ unter Ausnahmebedingungen zu analysieren oder gar die Persistenz eines „pandemic neoliberalism“ (Mezzadri 2022) zu behaupten. In einer Sammelrezension zahlreicher Neuerscheinungen zu Corona und Wirtschaft identifiziert Andreas Nölke (2023: 281) bei allen Unterschieden den übergreifenden Trend, „dass in der nahen Zukunft ein weniger liberales Wirtschaftssystem erwartet wird. Deutlich gestärkt sehen die meisten Analysen jedenfalls den Staat, der in Zukunft wieder stärker in die Wirtschaft eingreifen wird, nicht nur zur sozialen und ökonomischen Stabilisierung nach der Pandemie, sondern auch bei der Bekämpfung des Klimawandels.“ Unabhängig davon, ob man dieser Einschätzung zustimmt, haben die Pandemie, ihre sozial- und wirtschaftspolitische Bearbeitung und ihren Folgen zu einer wissenschaftlichen ‚Wiedererinnerung‘ an Eigentumsverhältnisse beigetragen und auch für die Forschungsarbeit im SFB eine entscheidende Rolle gespielt.

Mit aller Macht und neuer Dringlichkeit hat sich im Lichte des US-Wahlkampfes 2024 und der erneuten Inauguration von Donald Trump am 20. Januar 2025 zudem das Verhältnis von Eigentum und liberaler Demokratie ins Zentrum der Aufmerksamkeit geschoben. Auch wenn der Einfluss von ökonomischen Ressourcen und wirtschaftsnahen Lobbygruppen auf die Politik vielfach untersucht wurde und die erhöhte Responsivität gewählter Politiker:innen gegenüber den Anliegen ressourcenstarker Bevölkerungsgruppen seit geraumer Zeit empirisch gut belegt ist (z.B. Elkjær/Klitgaard 2021; Persson/Sundell 2023; Schäfer 2023), stellt doch die (formale) Trennung von ökonomischer und politischer Macht den Wesenskern liberaler Demokratien dar. Dieser Wesenskern wird derzeit – nicht nur, aber vor allem – im Mutterland der liberalen Demokratie in neuer Weise herausgefordert: Zu beobachten ist, wie Milliardäre und Tech-Größen ins Zentrum der politischen Macht vordringen und im wahrsten Sinne des Wortes politische Gestaltungsmacht kaufen – eine Entwicklung, die als „Tech-Oligarchie“ debattiert wird und der wir uns in der zweiten Förderphase des SFB verstärkt widmen



wollen. Neben diesen geopolitischen, pandemischen und demokratiepolitischen Bedingungen haben politische Bewegungen, die eine globale **Restitution** geraubter (Kultur-)Güter und die Zahlung von **Reparationen** an die Nachfahren von Sklav:innen fordern, die (post-)koloniale Dimension globaler Ungleichheits- und Eigentumsverhältnisse stärker sichtbar gemacht (Coates 2014; Táiwò 2022). So ist etwa die Bezifferung von Schulden für vergangene Ausbeutung und Enteignung als „cumulative costs of racism“ (Darity et al. 2022: 99) analysiert und in eine „bill for black reparations“ (ebd.) übersetzt worden, die den Zusammenhang von **Eigentum und Rassismus** in neuer Weise finanzpolitisch adressiert. Um diesem wichtigen Thema gerecht zu werden, haben wir neue Kooperationen angebahnt und u.a. die Restitutions- und Reparationsexpertin Flower Manase, Leiterin der historischen und pädagogischen Abteilung des Nationalmuseums in Tansania als Mercator-Fellow des SFB an die Universität Erfurt eingeladen.

Jenseits der globalen Dynamiken sind auch kontextspezifische Anlässe für eine wissenschaftliche Neu- oder Wiederbefassung mit Eigentumsfragen relevant. Ein Beispiel ist die Berliner Kampagne „Deutsche Wohnen & Co enteignen“, die 2021 einen viel beachteten, erfolgreichen (rechtlich allerdings nicht bindenden) Volksentscheid auf den Weg gebracht hat, um 240.000 Wohnungen im Eigentum großer privater Immobilienkonzerne nach § 15 GG<sup>4</sup> zu **vergesellschaften** (Deutsche Wohnen & Co Enteignen 2020). Der Initiative geht es darum, die Wohnungen als gesellschaftlich verwaltetes Gemeineigentum in öffentliches Eigentum des Landes Berlin zu überführen. Der gewonnene Volksentscheid hat sowohl eine neue rechtstheoretische Debatte um den bislang noch nie zur Anwendung gekommenen Vergesellschaftungsparagraphen des Grundgesetzes ausgelöst, als auch darüber hinaus dem Thema der Vergesellschaftung und Sozialisierung privaten Eigentums neue wissenschaftliche Aufmerksamkeit verschafft (z.B. Schmidt 2023; Leibinger 2023; Vollmer 2023) – die Neuauflage einschlägiger älterer Literatur zu Sozialisierung und Enteignung eingeschlossen (z.B. Kohlmey 2021 [1973]; Frenzel 2019 [1978]; Frey 2019 [1983]). Der SFB hat auf dieses prominente Beispiel für sein Forschungsthema mit einer Interviewserie mit namenhaften internationalen Forscher:innen zum Volksentscheid reagiert und berücksichtigt es auch in eigenen Fallstudien, in der ersten Förderphase in TP A07 (Habitat als Pfand), in der zweiten Förderphase in TP B01 (Contestation over Property Regimes and Housing).

---

<sup>4</sup> „Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können zum Zwecke der Vergesellschaftung durch ein Gesetz, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt, in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft überführt werden.“

## 1. Thesen und (Zwischen-)Ergebnisse zum Wandel von Eigentumsverhältnissen

Die forschungsleitende Hypothese des SFB ist die Annahme, dass die soziale Basisinstitution des Eigentums in Gegenwartsgesellschaften auf so vielen Ebenen des Zusammenlebens zugleich herausgefordert und in Veränderungsprozessen begriffen ist, dass wir von einem Strukturwandel des Eigentums sprechen können – und dass diese Transformation zugleich einen Strukturwandel anderer gesellschaftlicher Basisinstitutionen bedingt. Wir haben eben dies in der Doppelhypothese eines **Strukturwandels *des* Eigentums** und eines **Strukturwandels *durch* Eigentum** zu fassen versucht.

Die Forschungen der ersten Förderphase haben uns in der Annahme bestätigt, dass Eigentum als Basisinstitution alle Sphären des sozialen Lebens mitprägt und durchdringt: Produktions- und Reproduktionssphäre, Konsumsphäre, Markt, Politik, Selbst-, Ding- und Weltverhältnisse können gleichermaßen als ‚possessiv‘ strukturell eingerichtet und kulturell ausgerichtet verstanden werden. Das bedeutet aber, dass die **Unterscheidung** zwischen einem Wandel des Eigentums und einem Wandel *durch* Eigentum letzten Endes **nicht trennscharf** sein kann, weil sämtliche genannte Institutionen, Deutungsmuster, Praktiken und Verhältnisse durch einen fundamentalen Wandel des Eigentums mit berührt werden. Auch hat die bisherige Forschung im SFB gezeigt, dass die Unterscheidung davon abhängig ist, wie der Forschungsgegenstand ‚Eigentum‘ bestimmt wird: Während wir im Einrichtungsantrag Praktiken des *doing property* und eigentumsbezogene Deutungsmuster als Eigentums*wirkungen* und mögliche Outcomes eines Strukturwandels von Eigentum begriffen haben, erweisen sich Praktiken und Deutungsmuster tatsächlich als wesentlicher Bestandteil gelebter Eigentumsordnungen und sind deshalb nur schwer als Effekte zu isolieren. Um diesen Erkenntnissen gerecht zu werden, re-justieren wir die These vom doppelten Strukturwandel in der zweiten Förderphase und begreifen das Eigentum im Sinne Pierre Bourdieus als zugleich *strukturierte* und *strukturierende* Struktur. Dies besagt, dass Eigentumsordnungen einen fortwährenden, operativen und strukturierenden Einfluss auf Institutionen, Selbstverhältnisse, Deutungsmuster und Praktiken haben, dabei aber ihrerseits auch geformt werden (etwa durch rechtliche Vorgaben und politische Maßnahmen). Die Eigentumsordnung ist also strukturiert und strukturierend in einem. Wandelt sie sich, erscheint dies als Strukturwandel *des* und Strukturwandel *durch* Eigentum, je nachdem, auf welchen Aspekt die Analyse fokussiert. Diese Bourdieu'sche Konzeptualisierung erlaubt es uns, die beiden Seiten des Wandels weiterhin zu differenzieren, zugleich aber ihren dynamischen Zusammenhang und die Beharrungskräfte des Eigentums zu betonen. Daraus ergibt sich auch ein vertieftes Verständnis für die Analyse der Treiber des Wandels, auf die wir unten zurückkommen.

Die Forschung des SFB in der ersten Förderphase hat die Hypothese fundamentaler Erschütterungen, Irritationen und Veränderungen der Eigentumsarrangements bestätigt. Sie hat es uns darüber hinaus aber auch erlaubt, den zunächst vermuteten und im Forschungsverlauf dann in verschiedener Weise diagnostizierten Strukturwandel kategorial schärfer zu fassen und bereichsübergreifend ein verfeinertes Instrumentarium zu entwickeln, um Veränderungsdynamiken wie auch Beharrungstendenzen jeweils differenziert in den Blick nehmen zu können (Rosa 2025).

Für die Forschung in den Teilprojekten hat es sich als fruchtbar erwiesen, gerade im Blick auf die (möglichen) Ebenen des Wandels zwischen **Subjekten, Objekten** und **Ordnungen des Eigentums** zu unterscheiden. Hinsichtlich der **Eigentumssubjekte** lassen sich etwa dort grundlegende Veränderungen erkennen, wo Mitglieder früher (annähernd) eigentumsloser Gruppen zu Eigentumssubjekten werden (z.B. Frauen als Finanzmarktakteurinnen). Aufschlussreich waren darüber hinaus Erkenntnisse dazu, *wie* sich historisch Eigentumssubjekte herausbilden und verändern – etwa, wenn Menschen in der Antike zunächst nur als Stellvertreter der Götter Besitzansprüche geltend machen konnten oder wenn, wie in traditionellen Ordnungen Chinas, nicht Individuen, sondern Familien als Besitzsubjekte verstanden werden. Dass es insbesondere im Zuge neuer informations- und biotechnischer Entwicklungen zur Herausbildung neuer **Eigentumsobjekte** kommt, war eine der leitenden Beobachtungen schon für den Einrichtungsantrag. Ein zentrales Forschungsergebnis bildet hier die Einsicht, dass das Eigentum-Werden etwa von Körpersubstanzen, Daten oder genetischen Ressourcen sich auf ganz unterschiedliche Weise vollzieht, was uns für die Unterschiede zwischen Prozessen der Propertisierung, der Kommodifizierung, der Assetisierung und der Finanzialisierung sensibilisiert hat (vgl. Peters et al. 2024; Tellmann et al. 2024/TP A07). Umgekehrt konnten wir aber auch Bestrebungen der De-Kommodifizierung beobachten, etwa dort, wo um die Re-Kommunalisierung von Infrastrukturen gerungen wird. Hinsichtlich der **Eigentumsordnungen** schließlich, bei denen sich das Verhältnis von Eigentumssubjekten und -objekten sowie die Bündel von Verfügungsrechten, Sorge- und Verantwortungspflichten verändern, konnten wir neben Prozessen einer Radikalisierung des Privateigentums deutliche Veränderungen im Blick auf die Rolle des Staates konstatieren („new statism“). Hinzu kommen in nahezu allen Bereichen deutliche Tendenzen zur Aufsnürung der Verfügungsrechte- und Sorgepflichtsbündel und zu einer Verschiebung von Besitzrechten zu Nutzungsrechten.

Wir verdichten die Forschungsergebnisse im Folgenden in **sechs übergreifenden ‚Konstellationen‘**, die es uns auf unterschiedliche Weise erlauben, Eigentumsverhältnisse im Wandel analytisch zu durchdringen und sichtbar zu machen. Mit ihrer Hilfe lässt sich dann auch jeweils genauer die Reichweite und die soziale Durchgriffskraft von

Veränderungen bestimmen: Handelt es sich um je lokale, nationale oder globale Entwicklungen, geht es um kurzlebige Veränderungen oder historisch übergreifende Entwicklungslinien, haben wir es mit bereichsspezifischem oder gesellschaftsübergreifendem Wandel zu tun? Und die soziale Durchgriffskraft betreffend: Verändern sich jeweils (nur) Diskurse und Deutungsmuster, Praktiken, Institutionen, Basisstrukturen, oder verändern sich mehrere oder alle von ihnen zugleich?

Als eine ‚Gretchenfrage‘ unseres Forschungsverbundes bleibt die Frage bestehen, ob alle gefundenen Indizien für den sozialen Wandel der Basisinstitution des Eigentums ausreichen, um eine fundamentale gesellschaftliche Transformation zu konstatieren. Haben wir es mit einem grundlegenden Strukturwandel des Eigentums oder nur mit vielfältigen, womöglich unverbundenen oder nur teilverbundenen Veränderungsprozessen zu tun? Muss nicht sogar vermutet werden, dass solche Bewegungen und Konflikte den gesellschaftlichen Normalfall darstellen, wenn es sich wirklich um eine die Ordnung tragende Basisinstitution handelt, weil soziale Ordnungen niemals statisch, sondern immer in Bewegung sind und sich über inkrementelle Veränderungen und Anpassungen gerade stabilisieren und reproduzieren? Dass moderne gesellschaftliche Ordnungen sich nur dynamisch zu stabilisieren vermögen und dass sie dies just über die Basisinstitution des Eigentums tun, ist eine Einsicht, die Karl Marx und Friedrich Engels in jener berühmten Passage aus dem *Kommunistischen Manifest* besonders eindrücklich zum Ausdruck bringen, wenn sie konstatieren, dass die „Bourgeoisie [...] nicht existieren [kann], ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren“ (Marx/Engels 1986: 37f.). Das Bemerkenswerte daran ist, dass sich nach dieser Annahme ‚sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend‘ revolutionieren (!) könnten, *ohne* dass von einem grundsätzlichen Strukturwandel des Eigentums gesprochen werden müsste. Und in der Tat: Eine Transformation im Sinne eines grundlegenden Strukturwandels ließe sich erst dann feststellen, wenn die beobachteten Veränderungstendenzen in eine klare Richtung zeigten und sich als gravierend genug erwiesen, die soziale Formation in ihrer Gesamtheit, in ihren produktiven und reproduktiven wie in ihren kulturellen Grundmustern, und das heißt, in ihrem Weltverhältnis als Ganzes zu erschüttern (Schuppert 2022; Rosa 2023/TP C06). Die langfristig angelegte Forschung des SFB 294 hierzu ist in vollem Gange und bei weitem noch nicht abgeschlossen. Die in der ersten Förderphase herausgearbeiteten Konstellationen des Eigentumswandels werden es uns aber ermöglichen, hier in der zweiten Phase präzisere Antworten zu finden. Als Konstellation wird in der visuellen Astronomie die Stellung heller Himmelskörper zueinander bezeichnet – vom Standort einer Beobachterin auf der Erde betrachtet. Im Englischen sind *Constellations* auch im alltäglichen Sprachgebrauch Sternbilder, die ein unbestimmtes Meer aus Leuchtpunkten

zu einem Bild, etwa einem Löwen oder großen Wagen, zusammenführen. Unsere Konstellationen sollen etwas den Sternbildern Vergleichbares leisten, ja mehr noch: Sie sollen Vergessenes und unsichtbar Gemachtes hervortreten lassen und helfen, Ordnung in die Vielzahl spannender Befunde zu bringen, um übergreifende Strukturen und Dynamiken zu erkennen.

### *2.1 Konstellationen des Eigentumswandels*

Die folgenden sechs Konstellationen systematisieren deshalb nicht nur zentrale Facetten des Eigentumswandels, sondern entwickeln – grundlegender noch – heuristische und methodologische Ansätze für eine empirische, multiparadigmatische Eigentumsforschung, die zugleich die systematisch vergleichende Ausrichtung der Forschung in der zweiten Förderphase anleiten. So hat sich erstens gezeigt, dass die Forschung zu Eigentum nicht nur mit der eingangs erörterten (sozial-)wissenschaftlichen Eigentumsvergessenheit konfrontiert war, sondern dass **Prozesse der Nicht-Thematisierung und Invisibilisierung von Eigentum** selbst Teil der gesellschaftlichen Eigentumsordnung und ihres Wandels sind (K1). Dies stellt die empirische Eigentumsforschung vor besondere Herausforderungen und wirft die Frage nach wissenschaftlichen wie alltäglichen und politischen Modi der Visibilisierung auf. Eigentumsverhältnisse sind grundlegend staatlich und rechtlich vermittelt, weshalb wir zweitens die **Veränderung von Staatlichkeit und Staatstätigkeit** hinsichtlich der Implikationen für Eigentumsordnungen und ihren Wandel in den Blick nehmen (K2). Vom Staatseigentum bzw. staatlich-privaten Partnerschaften über eine verstärkte Regulierung ökonomischen Privateigentums bis zur staatlichen Treuhänderschaft für bedrohte Naturräume zeichnen sich hier diverse Neuerungen ab, die wir beobachten und theoretisch einordnen. Da Eigentumsordnungen den Zugang zu und die Verfügungsrechte über (knappe) Ressourcen regeln, ist drittens die **Frage sozialer Ungleichheit** (und ihrer Entwicklung) ein wesentlicher Indikator für den Wandel von Eigentumsordnungen und das transformative Potenzial neuer Staatstätigkeit (K3). Viertens erlaubt es die Zusammenführung der Teilprojektergebnisse erste Erkenntnisse zum Wandel des Konzepts und Verständnisses von Eigentum im Alltag zu formulieren. Veränderungen identifizieren wir insbesondere dort, wo in der individuellen Erfahrung oder in der Praxis von Organisationen **Besitz und Eigentum zunehmend auseinandertreten** (K4). Wo sich in dieser Weise Eigentum im Sinne eines rechtlich kodierten, abstrakten Verfügungsverhältnisses und Besitz in Form einer konkret-praktischen Nutzungsbeziehung auseinanderentwickeln, hat dies weitreichende Implikationen für die in mehreren Teilprojekten untersuchten Selbst- und Weltverhältnisse. Erforschen lässt sich diese Entwicklung fünftens anhand von komplexen

**Eigentumsketten**, womit wir im SFB sowohl funktional miteinander verbundene Eigentumsobjekte als auch Arrangements von proprietären und nichtproprietären Elementen bezeichnen (K5). Die Heuristik der Eigentumsketten erweist sich auch als zentrales Werkzeug, um die Diversität von Eigentum sichtbar zu machen. Da Eigentum aber – so der zentrale Befund der ersten Förderphase – nicht nur diverser wird, sondern auch kritisiert wird oder anders gelagert, etwa geopolitischen Interessen untergeordnet werden kann, hat sechstens die Systematisierung von Arrangements eine zentrale Rolle gespielt, bei denen Zweck und Funktion (noch) umstritten sind. Ausgehend von den Ergebnissen der Teilprojekte bietet sich dazu die **Unterscheidung komplementärer und konfrontativer Alternativen** zum Privateigentum an, die wir als Pole eines Kontinuums identifiziert und zu einer Heuristik der Alternativen ausgearbeitet haben (K6). Diese Heuristik strukturiert die Bearbeitung der Frage, unter welchen Bedingungen Alternativen die private Kapitalakkumulation eher stabilisieren oder substantiell transformieren – und stellt damit ein wichtiges Werkzeug für die Prüfung der Strukturwandelthese dar.

Diese sechs Konstellationen zeugen nicht nur vom Mehrwert der interdisziplinären Zusammenarbeit im SFB, sondern auch von der produktiven Bandbreite der zur Anwendung kommenden Konzepte und Theorien, die die Stärke einer multiparadigmatischen Eigentumsforschung unterstreicht: In der **Akteur-Netzwerk-Theorie** verankerte *Science and Technology Studies* und *Social Studies of Finance* werden für die Analyse der Materialität und Finanzialisierung von Eigentumsobjekten zur Anwendung gebracht; Bezüge zur **Bündeltheorie des Eigentums** schärfen den Blick für die Komplexität und Aufteilung von Rechten und Regulierungen; **Klassenanalysen** adressieren Profit Chancen und soziale Ungleichheiten, **(post-)marxistische Rententheorien** und das Paradigma der Assetisierung die (nicht produktive) Inwertsetzung von Eigentumsobjekten; **feministische Theorie** sowie Theorien der sozialen Reproduktion lenken den Blick auf die ‚Hinterbühne‘ privatwirtschaftlicher Eigentumsverhältnisse; die Rezeption praxistheoretischer Ansätze inspiriert den Fokus auf **doing property** als wesentlichem Moment gelebter Eigentumsordnungen und die **Theorie der Weltbeziehungen** stellt die Selbst-, Sozial- und Weltverhältnisse von Eigentumssubjekten ins Zentrum der Aufmerksamkeit und sensibilisiert für die subjektivierende Kraft von Eigentumsverhältnissen.

#### *K1: Eigentumsvergessenheit und (In-)Visibilisierung von Eigentumsverhältnissen*

Während die ‚Eigentumsvergessenheit‘ im Einrichtungsantrag eine den wissenschaftlichen Forschungsstand reflektierende, nun vorsichtig zu re-justierende, Diagnose darstellte, hat die Forschung der letzten Jahre vor allem eine darüber

hinausreichende **gesellschaftliche Eigentumsvergessenheit** offengelegt: In unterschiedlichen Kontexten gibt es die Tendenz, Eigentum nicht zu thematisieren bzw. gar nicht in Kategorien des Eigentums zu denken. Das gilt, wie die Forschung in mehreren Teilprojekten gezeigt hat, etwa für zusammenlebende Paare, die gar nicht wissen (wollen), wer was besitzt (oder im Trennungsfall besitzen wird); für Angestellte, die die Frage, wem ihre Firma gehört, nicht beantworten können; für Social-Media-Nutzer:innen, die sich über Umsonstangebote freuen, ohne sich über die Milliardengewinne der Eigentümer:innen zu wundern, für Sharing Economies, die das Eigentum hinter die alltägliche Nutzung zurücktreten lassen, oder für Kommunalpolitiker:innen, die im Interview überrascht fragen, was der Ausbau von Energieinfrastrukturen mit Eigentum zu tun habe. Der Befund der gesellschaftlichen Eigentumsvergessenheit war zunächst auch deshalb überraschend, weil parallel seit den ausgehenden 1970er Jahren ein gewaltiger Bedeutungsgewinn des Privateigentums zu beobachten ist. Damit korrespondiert eine empirisch gut belegte subjektive Relevanz der individuellen Verfügung über Eigentum: Die meisten Menschen möchten mehr (individuelles) Eigentum besitzen, insbesondere Wohneigentum ist für viele Menschen Ausdruck gelungener Lebensführung und eine stabile Mehrheit lehnt die Besteuerung von Erbschaften als Enteignung von Familieneigentum ab (vgl. z.B. Beckert 2017). Die *Eigentumsvergessenheit* geht, so lässt sich zugespitzt formulieren, mit einer gesellschaftlichen wie individuellen *Eigentumsversessenheit* einher. Wie aber passen diese Befunde zusammen?

Die Diagnose der gesellschaftlichen Eigentumsvergessenheit ist nicht im wörtlichen Sinne auf das beschränkt, was (ursprünglich oder faktisch) gewusst und dann vergessen oder negiert wird. Sie umfasst auch die alltägliche Unsichtbarkeit und Nicht-Wahrnehmung von Eigentumsverhältnissen sowie ihre diskursive, ideologische und institutionelle Verschleierung. Neben der explorativen Erhärtung des Befundes haben wir nach den Ursachen und Triebfedern der Invisibilisierung gefragt, und Ansatzpunkte der Sichtbarmachung und (Re-)Thematisierung von Eigentumsverhältnissen identifiziert.

Mit der *Veralltäglichung* von Eigentum, dem *Erbe des historischen Klassenkompromisses*, der *Komplexität(ssteigerung)* von Eigentumsverhältnissen sowie ihrer *intendierten Verschleierung* konnten vier wirkmächtige Triebfedern der Invisibilisierung herausgearbeitet werden. Was die **Veralltäglichung** betrifft, ist Eigentum in Europa und Nordamerika so fundamental mit den gesellschaftlichen Basisinstitutionen Markt, Demokratie, Wohlfahrtsstaat und Konsum, der Sozialstruktur sowie den Selbst-, Sozial- und Weltbeziehungen verwoben, dass es häufig hinter diese zurücktritt bzw. in diesen unsichtbar wird. Eigentum fungiert hier gewissermaßen als Meta-Institution, deren strukturierende Implikationen nur in der jeweiligen Spezifik (z.B. wohlfahrtsstaatlich, konsumbezogen oder in der Sozialbeziehung) sichtbar werden. In den Ländern des



globalen Nordens bewirkt zudem der lange Schatten des **fordistischen Klassenkompromisses**, dass Eigentumsverhältnisse, zumal in der Produktion, so weit hinter Einkommensverhältnisse und Verteilungsfragen zurückgetreten sind, dass selbst angesichts der Aufkündigung des Klassenkompromisses ‚von oben‘ eine Re-Politisierung der Eigentumsfrage ‚von unten‘ ausgeblieben ist, wie etwa die Arbeiten von Klaus Dörre (2024) zur de-mobilisierten Klassengesellschaft zeigen. Dass Verteilungsfragen bis heute vorrangig für die deutlich egalitäreren Einkommensverhältnisse und nicht für die ungleichen Vermögensverhältnisse politisch adressiert werden (vgl. als prominente Problematisierung: Piketty 2014), trägt wesentlich zur De-Thematisierung der fortschreitenden Eigentumskonzentration bei (van Dyk 2022/TP C04). Ausdruck dieser Konstellation sind die empirisch nachgewiesenen „(Fehl-)Wahrnehmungen von Ungleichheit“ (Bellani et al. 2021), deren Ausmaß erheblich unterschätzt wird.

Darüber hinaus ist in den vergangenen Jahrzehnten, bedingt durch Prozesse der Globalisierung und Finanzialisierung sowie des technologischen Wandels, eine **Komplexitätssteigerung** zu verzeichnen, so dass Eigentumsverhältnisse kaum den einfachen (Eigentums-)Subjekt-(Eigentums-)Objekt-Relationen entsprechen, die das Alltagsverständnis von Eigentum prägen. Zu beobachten sind im Finanzmarktkapitalismus hochgradig vermittelte Eigentumsarrangements, in denen formale Eigentumstitel, Inwertsetzung, reale Verfügungsmacht, konkreter Objektbezug und Konsum maximal auseinandertreten können; andernorts dominieren komplexe **Eigentumsketten**, die Güter, Infrastrukturen, Regulierungen und Wertschöpfung in einer Weise verknüpfen, die im Alltag für die wenigsten Menschen als Eigentumskonstellationen greifbar wird. Wer das Wasser aufdreht, den Facebook-Account öffnet, eine Eizelle spendet oder den Mietvertrag unterschreibt, tut dies selten im Bewusstsein um die dem zugrundeliegenden Eigentumsverhältnisse. Neben der Komplexitätssteigerung in der Gegenwart zeigen die historischen Forschungsprojekte sowie die Teilprojekte, die im SFB am Beispiel Chinas und Indiens zu Eigentumsverhältnissen in nicht-westlichen Kontexten forschen, zudem, dass Privateigentum nur selten dem Idealtypus der Blackstone’schen exklusiven Verfügungsmacht entsprochen hat (vgl. zu Einschränkungen bei Blackstone selbst Rose 1998) und lenken den Blick auf die Hybridität und Diversität von Eigentumsverhältnissen, die sich durch vielfältig gestufte Zugriffs-, Nutzungs-, Entscheidungs-, Verwertungs- und Veräußerungsrechte auszeichnen (Herrmann-Pillath 2023/C01; Patil/Benjamin 2024/TP B01; Patil/Fuchs 2024/TP B01).

Weiterhin lassen sich auch **intendierte Verschleierungen** von Eigentumsverhältnissen ausmachen: Dies ist etwa der Fall, wenn privatwirtschaftliche Unternehmen sich als sozial verantwortliche Organisationen des öffentlichen Interesses präsentieren oder als



Stiftungen organisieren (deren historische Ursprünge das TP A05 untersucht), ohne dass sich am Geschäftsmodell viel ändert; wenn vermögensbezogene Steuern, die auch Eigentumsverhältnisse sichtbar machende Daten generieren, alternativlos ausgesetzt werden; von Einkommen gesprochen, von Vermögen aber geschwiegen wird; private Rating-Agenturen hoch riskante Aktienpakete als sichere Anlagen ausweisen oder globale Liefer- und Wertschöpfungsketten gegen Regulierung und Transparenz abgeschirmt werden. Im politischen Raum wie auch im Privaten dient die Verschleierung konkreter Eigentumsarrangements dabei nicht zuletzt der Vermeidung von Konflikten, wie das Teilprojekt C04 am Beispiel municipalistischer Sozial- und Wirtschaftspolitik unter Austeritätsbedingungen und TP B06 zu Eigentumsarrangements in Paarbeziehungen zeigen. Ein Bedeutungszuwachs von Eigentum ist mit dessen Unsichtbarkeit also nicht nur vereinbar, sondern wird teilweise sogar durch dessen Invisibilisierung verstärkt.

Unsere Forschung hat zudem gezeigt, wo **Kipppunkte der Visibilisierung** und der (Re-)Thematisierung von Eigentumsverhältnissen auszumachen sind. Es konnten erkennbare Phasen der teils plötzlichen, teils inkrementell sich aufschichtenden Thematisierung von Eigentumsverhältnissen identifiziert werden – etwa schon im antiken Rom, im frühen 19. Jahrhundert als Reaktion auf die industrielle Revolution, im späten 19. Jahrhundert in den USA angesichts der Abschaffung der Sklaverei, wie auch in der zeitgenössischen Gesellschaft, spätestens seit der Finanzmarktkrise 2008. Die Zusammenführung der Forschungsergebnisse lenkt die Aufmerksamkeit auf Treiber der Visibilisierung, deren explorative Identifikation in der zweiten Phase in systematische Vergleichsanalysen überführt wird. Die identifizierten Kipppunkte sind mehrheitlich entweder krisengetrieben (z.B. Finanzkrise, Klimakrise, Pandemie), durch technologischen Wandel (z.B. Industrialisierung, Digitalisierung, grüne Technologien) bedingt und/oder durch politische Umbrüche (z.B. Systemumbruch 1989) und kulturell-religiöse Veränderungen (z.B. Wandel von Geschlechternormen; Kritik am Kolonialismus) hervorgerufen. Während die Forschung in Projektbereich A für sozio-kulturelle, nicht notwendig kriseninduzierte Kipppunkte sensibilisiert, hat die Forschung im Projektbereich B gezeigt, wo und inwiefern Krisen, Veränderungen und Umbrüche konfliktvermittelt virulent werden. Ein wesentliches Ziel war es dabei, diese Konflikte als Eigentumskonflikte sichtbar zu machen: „Dies erscheint umso wichtiger, als grundlegende eigentumsbezogene Konfliktlinien durch moderierende Effekte von staatlicher Macht und gesellschaftlichen Ordnungen oftmals auf fragmentierte Einzelkonflikte von scheinbar geringer Reichweite heruntergebrochen werden und somit als eigentliche Triebkraft dieser Konflikte aus dem Blickfeld geraten.“ (Peters et al. 2024: 27)

Die Diagnose und empirische Exploration gesellschaftlicher Eigentumsvergessenheit hat mit der Identifizierung von Triebfedern der Invisibilisierung und Kippunkten der Visibilisierung die Grundlage dafür geschaffen, Diskrepanzen zwischen der sozialwissenschaftlichen Erforschung und dem Alltagsbewusstsein von Eigentumswandel zu erklären. Ein zentraler Befund der ersten Förderphase ist aber auch, dass wir im Lichte multipler Krisen und Wandeldynamiken gegenwärtig vielerorts ein Explizitwerden des Eigentums erleben, das teilweise mit dessen Repolitisierung einhergeht.

### *K2: Neue Staatstätigkeit und der Wandel von Eigentumsordnungen*

Neue politische Dynamiken zeigen sich auch in einer veränderten Rolle des Staates. Deren Beobachtung war bereits im Einrichtungsantrag leitend für die Annahme, dass wir Zeug:innen eines Strukturwandels von Eigentum werden, der eingelassen ist in den Übergang zu einer post-neoliberalen Ära. Es ist kaum strittig, dass soziale Polarisierungen und die Krisenanfälligkeit der deregulierten Ökonomie liberalismuskritische Bewegungen von links und rechts gestärkt haben. Dem korrespondiert eine aktive staatliche Krisenpolitik in den liberalen Demokratien, von Bankenrettungen über Entlastungspakete bis hin zu Gas- wie Strompreisdeckeln. Der Aufstieg des chinesischen Staatskapitalismus und die damit verbundenen geopolitischen „Machtverschiebungen im Weltsystem“ (Schmalz 2018/TP B08) haben ebenso wie die Pandemie und der Angriffskrieg Russlands staatlicher Industrie- und Infrastrukturpolitik neue Aufmerksamkeit verschafft, die auch als Antwort liberaler Demokratien auf einen post-kommunistischen und/oder autoritären Staatskapitalismus diskutiert werden. Umstritten ist dabei, ob der Bedeutungsgewinn staatsinterventionistischer Wirtschafts- und Industriepolitik in autoritären Regimen primär als Bedrohung liberaler Ordnungen, als Kristallisationspunkt für (demokratische) Antworten auf die Krisen oder aber als Zeichen für die Ko-Existenz unterschiedlicher Kapitalismen verstanden werden sollte (vgl. Nölke 2014; Kurlantzick 2016; de Graaff/van Apeldoorn 2018). Ungeachtet dieser Kontroversen und unterschiedlicher Konzepte von *new statism*, *capitalist state* oder *state capitalism* (Witt et al. 2018) leben wir „in einem Zeitalter nicht der staatlichen Zurückhaltung, sondern des ‚großen Regierens‘“ (Tooze 2018: 19).

Mit dem Fokus auf Eigentumsordnungen konnten wir die Frage nach dem Wandel von Staatstätigkeit neu aufgleisen. Eigentumsordnungen verstehen wir als übergreifende Strukturen, die nicht nur Eigentumssubjekte und -objekte konstituieren und verbinden, sondern zudem definieren, was es bedeutet, Eigentümer:in zu sein. Wenn wir fragen, wie (veränderte) Staatstätigkeit und der Wandel von Eigentumsordnungen

zusammenhängen, analysieren wir sowohl staatliche Voraussetzungen und hemmende Faktoren für Eigentumswandel als auch umgekehrt strukturelle Grenzen staatlichen Handelns, die etwa im kapitalistischen Primat des Privateigentums wurzeln können. Neue Staatstätigkeit lässt sich also daraufhin analysieren, ob sie prioritär der Stabilisierung oder der Transformation der privateigentumsdominierten liberalen Ordnung dient. Die Zusammenführung der Projektperspektiven hat zunächst das Fundament gelegt, um den Forschungsgegenstand ‚Staatstätigkeit in Bezug auf Eigentumsordnungen‘ zu konkretisieren, Funktionen und Ebenen staatlichen Handelns zu differenzieren und Treiber wie Beharrungskräfte zu identifizieren; die so gewonnene **Heuristik zur systematischen Erfassung veränderter Staatstätigkeit** in Bezug auf Eigentumsordnungen erlaubt es zudem, **Zwischenergebnisse** zu formulieren, die den Ausgangspunkt für die zukünftige, vergleichende Analyse bilden.

Die Bandbreite der erforschten räumlichen und zeitlichen Kontexte sensibilisiert für die notwendige **Kontextualisierung veränderter Staatstätigkeit**. So eröffnen Analysen zu „varieties of capitalism“ (Hall/Soskice 2001) und „growth models“ (Bacarro/Pontusson 2016) den Blick auf unterschiedliche kapitalistische Entwicklungspfade (und damit unterschiedliche Vergleichsmaßstäbe für *neue* Staatstätigkeit), die ihrerseits Pfadabhängigkeiten bedingen – wie etwa die rechts- und betriebswirtschaftliche Forschung der Teilprojekte B02 (Eigentum am Unternehmen) und B03 (Eigentumsstrukturen in Organisationen öffentlichen Interesses) im Vergleich westlicher Länder zeigt. Darüber hinaus sensibilisiert der globale Blick auf die Heterogenität von „state-capital hybrids“ (Alami/Dixon 2023: 85) für eurozentristische Pfadabhängigkeiten der Forschung und schärft die Aufmerksamkeit für (postsozialistisch und/oder postkolonial geprägte) etablierte Konstellationen, die ‚nur‘ aus der Perspektive westlicher, liberaler Ökonomien als ‚neu‘ erscheinen. Dies wird insbesondere in den auf China bezogenen Forschungsprojekten TP C01 (Hybride Eigentumsordnung im Staatskapitalismus) und JRT02 (Kampf oder Konvergenz der Kapitalismen) sowie der Analyse von städtischen Eigentumsordnungen in Indien (TP B01) ersichtlich. Die historische Forschung im SFB führt schließlich die Gefahr vor Augen, in der sozialwissenschaftlichen Gegenwartsdiagnose die Bedeutung aktueller, staatlicher Kriseninterventionen in ihrer langfristigen Reichweite zu überschätzen; so kann etwa das TP A04 (Ordnung und Eigentum) auf gewichtige, eigentumsbezogene „Stabilisierungsstrategien“ verweisen.

Die Auseinandersetzung mit Theorien des kapitalistischen Staates (Offe [1972] 2006; Jessop 2016) hat für die doppelte, oft **widersprüchliche Funktionsbestimmung staatlichen Handelns** unter kapitalistischen Bedingungen in liberalen Demokratien sensibilisiert und in den Teilprojekten den Blick für unterschiedliche Interventionslogiken geschärft: Die

Übernahme betriebswirtschaftlich nicht rentabler, aber volkswirtschaftlich notwendiger Aufgaben operiert nach einer anderen Logik als die normative Erwartung, „die privatwirtschaftliche Entwicklung politisch zu kontrollieren und mit konkurrierenden sozialen Zielsetzungen in Übereinstimmung zu bringen“ (Bieling et al. 2008: 11) – zum Beispiel durch die Sicherung von sozialer Teilhabe, Umverteilung oder die Demokratisierung von Entscheidungsprozessen, wie sie in den TP B02 (Eigentum am Unternehmen), TP B05 (Eigentum, Ungleichheit und Klassenbildung) und TP C04 (Auseinandersetzungen um das Öffentliche) untersucht wurden. Im Themenforum III (Sozial-ökologische Krise und Eigentum) werden wir in der zweiten Förderphase untersuchen, ob sich neben der ökonomischen und sozialen Gestaltungslogik eine ökologische Gestaltungslogik etabliert (vgl. auch Bieling/Möhring-Hesse 2023: 14f.); das Ergebnis des TP A06 (Die normativen Grundlagen des Eigentums), dass Eigentumsrechten eine inhärente Nachhaltigkeitsnorm eingeschrieben ist, bildet hierfür einen wichtigen Ausgangspunkt.

Wir konnten zudem zeigen, dass dort, wo Eigentumsverhältnisse verhandelt werden, **die Rolle des Staates als Eigentümer** gegenüber anderen staatlichen Rollen oft überakzentuiert wird. Zwar ist die formale Eigentümerschaft von Staaten von zentraler Bedeutung für den Charakter von Eigentumsordnungen. Die Bandbreite des im SFB untersuchten staatlichen Handelns lässt den Staat aber auch als Gewährleister (z.B. sozialer Dienstleistungen), als Rentier (z.B. durch die Assetisierung öffentlicher Liegenschaften), als Investor (z.B. durch staatliche Industriepolitik), als Ausfallbürge (z.B. durch Sozialisierung privatwirtschaftlicher Verluste), als Treuhänder (z.B. in der Verwaltung von Gemeingütern) und als Unternehmer hervortreten – mit unterschiedlichen Implikationen für die Eigentumsordnung und die Rolle des Privateigentums. Zudem gehen wir davon aus, dass sich die Frage nach dem Wandel von Staatstätigkeit nicht in die Frage nach mehr oder weniger Staat, sondern nach unterschiedlichen Regulierungen übersetzt (vgl. auch Brenner et al. 2010; Chamayou 2019). Die im SFB assoziierte Politikwissenschaftlerin Naná de Graaff (van Apeldoorn/de Graaff 2022) unterscheidet etwa vier Typen marktbezogener Regulierungen, die es erlauben, die vorläufigen Ergebnisse des SFB (s.u.) zu systematisieren: *market creation*, *market correction*, *market intervention* und *market direction*.

Als letztes Puzzlestück der Forschungsheuristik werden in den Teilprojekten die **Bedeutung multi-skalarer Staatlichkeit** und die hier verankerten Spannungen ersichtlich. Dies zeigt sich beispielsweise im Ringen um kommunale Selbstverwaltung und kommunales Eigentum nach dem Systemumbruch in Polen, wo die unzureichende Finanzausstattung der Kommunen deren Handlungsfähigkeit erheblich einschränkte und sekundäre Privatisierungen begünstigte (TP B07). Die in TP B01 erforschte städtische

Eigentumsordnung in Indiens größtem Slum in Mumbai ist wiederum ein komplexes Gefüge, in dem sich vielfältige formale (rechtliche wie außerrechtliche) Ansprüche und Praktiken überlagern und aktuell in Konflikt geraten. Spannungen zeichnen sich auch im chinesischen (Parteien-)Staatskapitalismus ab, wie die Forschung zu Eigentumsordnungen in Shenzhen zeigt (TP C01): Hier geht es darum, wie sich hybride, nicht primär private Eigentumsrechte an Land und etablierte genossenschaftliche Systeme im städtischen Kontext mit den sich herausbildenden marktwirtschaftlichen Strukturen eines global operierenden Parteienstaats verknüpfen. Die Sensibilisierung für die multiskalare Staatlichkeit hat wesentlich dazu beigetragen, die im Einrichtungsantrag forschungsleitende ‚Polanyi-These‘ der kriseninduzierten staatlichen Wiedereinbettung von Märkten und Eigentum auszudifferenzieren und für Spannungen zwischen unterschiedlichen Regulierungsebenen zu sensibilisieren.

Auch wenn die explorative Forschung der ersten Förderphase noch keine abschließende Diagnose erlaubt, ob wir Zeug:innen einer (neuen) Staatstätigkeit werden, die einen Strukturwandel der privateigentumsdominierten liberalen Ordnung einleitet, so lassen sich doch **Zwischenergebnisse** festhalten: Die Überlagerung ökonomischer, sozialer und geopolitischer Krisen hat dazu geführt, dass zulasten strikter *market creation* die Bandbreite staatlicher Marktkorrekturen, -interventionen und -steuerungen unterschiedlicher Reichweite zunimmt, so dass auch hier ‚Diversifizierung‘ die Antwort auf krisenbedingte Herausforderungen privater Kapitalakkumulation ist. Es deutet einiges darauf hin, dass privates Kapital für die Sicherung des Gewinnstrebens zunehmend auf staatliche Hilfe angewiesen ist und es diese in liberalen Ökonomien – etwa in Gestalt von Subventionen, Kreditgarantien, Industriepolitik und Forschungsförderung – auch erhält (vgl. Reitz 2024/TP C05 sowie die Forschung in den TP C05 (Geistiges Eigentum), C03 (Windernte und Wärmeklau), A07 (Habitat als Pfand) und JRT02 (Kampf oder Konvergenz der Kapitalismen)). Demgegenüber bleiben sozialstaatliche Kompensationen in Gestalt von sozialen Rechten und sozialer Daseinsvorsorge – also staatliche Hilfen für Eigentumslose – unter Austeritäts- und Krisenbedingungen vielerorts weiterhin prekär oder werden sogar selektiver (vgl. van Dyk 2024/C04 sowie die Forschung in TP B05 (Eigentum, Ungleichheit und Klassenbildung)). Punktuell gibt es aber auch Anzeichen dafür, dass soziale und politische Gegenkräfte zu Eigentumskonzentration und Privatisierung an Boden gewinnen. Gerade in Bezug auf soziale Infrastrukturen sind zudem Konfliktdynamiken zwischen Kommunen (lokaler Staat) und Zentralstaat zu beobachten, in denen erstere sich als Kritiker:innen marktliberaler Dynamiken erweisen und ggf. Gegenbewegungen stärken könnten – ein Befund, der für Shenzhen in China (TP C01) ebenso zutrifft wie für den Neuen Munizipalismus in Spanien (TP C04) und die kommunale Selbstverwaltung in Polen nach 1989 (TP B07).

Gleichwohl sehen wir bislang vor allem Bewegung in der Neuverhandlung der ökonomischen Funktionen des Staates, die private Akkumulation und Eigentümerschaft stärken, während soziale Funktionen eher im Modus der Nothilfe erfüllt werden. Der zentrale Treiber neuer Staatstätigkeit ist gegenwärtig die **geopolitische Konstellation** mit (autoritären) staatskapitalistischen Modellen. Die SFB-eigene Forschung zu China richtet den Blick auf die Konfrontation verschiedener staatlicher Eigentumsstrategien, die Spezifik des Parteien-Staatskapitalismus (TP C01) und die Frage nach „Kampf und Konvergenz der Kapitalismen“ (JRT02) im globalen Gefüge. Dieser Kampf wird etwa am Umgang und den Folgen chinesischer Direktinvestitionen in der EU ersichtlich, hat die staatsgetriebene chinesische Internationalisierung auf EU-Ebene doch zur Entstehung einer Art institutionellen Filtersystems in der ökonomischen Governance beigetragen, durch das externe „marktverzerrende“ staatskapitalistische Einflüsse „korrigiert“ werden sollen. Für die Frage, inwiefern neue Formen des Staatsinterventionismus auch in liberalen Demokratien zu beobachten sind, sind die Befunde des JRT02 einschlägig, dass innerhalb der EU staatliche Industriepolitik an Gewicht gewinnt, die teils im direkten Widerspruch zur europäischen Wettbewerbsordnung steht (vgl. Gräf/Schmalz 2023; Schmalz et al. 2022/beide TP B08).

Während in der einschlägigen Literatur unstrittig ist, dass im Lichte multipler Krisen des neoliberalen Kapitalismus ein *new statism* zu beobachten ist, ist damit noch nicht beantwortet, welche Auswirkungen diese Staatstätigkeit auf Eigentumsordnungen haben wird. Die Zwischenergebnisse der ersten Förderphase sensibilisieren für die ambivalente, kontextabhängige Gleichzeitigkeit von Stabilisierung und Transformation, die auch in der doppelten Funktionsbestimmung des Staates in liberalen Demokratien wurzelt.

### *K3: Soziale Ungleichheit und der Wandel von Eigentumsverhältnissen*

Da Eigentumsordnungen den Zugang zu und die Verfügungsrechte über Ressourcen regeln, ist ein wesentlicher Indikator für das transformative Potenzial neuer Staatstätigkeit die Frage sozialer Ungleichheit. Diese Frage ist zentral, da sich Jahrzehnte der Expansion und Deregulierung des Privateigentums als Motor sozialer Ungleichheit erwiesen haben – und zwar sowohl die (materielle) Verteilung als auch die (demokratische) Verfügung betreffend (Chancel et al. 2022). Nach Jahrzehnten neoliberaler Hegemonie haben die Erschütterungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008ff. zu einer Re-Thematisierung sozialer Ungleichheitsverhältnisse beigetragen. Davon zeugt nicht nur eine Vielzahl wissenschaftlicher und journalistischer Publikationen (z.B. Stiglitz 2012; Fratzscher 2016; Nachtwey 2016; Saez/Zucman 2020; Milanović 2016, 2023;



Friedrichs 2016, 2023; Savage 2021), namentlich Thomas Pikettys (2014) „Das Kapital im 21. Jahrhundert“, sondern auch der Umstand, dass selbst langjährige Verfechter neoliberaler Politik begannen, das Ausmaß der Ungleichverteilung als systembedrohlich zu problematisieren (z.B. OECD 2015). Zugleich setzt sich die Eigentumskonzentration ungebrochen, teils sogar verschärft, fort – wie Untersuchungen zu den Verteilungseffekten der Covid-19-Pandemie demonstrieren (z.B. Butterwegge 2022; Müller 2022), während sich die Re-Thematisierung nur bedingt auf Alltagswahrnehmungen sozialer Ungleichheit auswirkt. Empirische Forschungen – etwa des Exzellenzclusters „The Politics of Inequality“ – zeigen, dass gesellschaftliche Verhältnisse weiterhin egalitärer wahrgenommen werden, als sie tatsächlich sind (Bellani et al. 2021; Busemeyer et al. 2023); zudem ist nicht nur im Alltag, sondern auch in der Forschung eine Unterbelichtung von Reichtum zu konstatieren (vgl. zu dieser Diagnose: Burzan/Vogel 2023; als Ausnahme: Neuhäuser 2018).

Im Lichte des reichhaltigen Forschungsstands zu nationalen und globalen Ungleichheitsverhältnissen lenken wir mit der ‚Eigentums-Brille‘ die Aufmerksamkeit auf eine dreifache **Engführung der Verteilungsfrage**, die nicht den genannten Forschungen anzulasten ist, aber weiterhin Alltag, Politik und Teile der Wissenschaft prägt. Die erste Engführung betrifft den dominanten Fokus auf *flows* zulasten von *stocks*, der Einkommensverhältnisse ins Zentrum rückt, während die **Konzentration von Kapital und Vermögen** in den Hintergrund tritt (1). Die zweite Engführung drückt sich in der materiellen Einseitigkeit der Verteilungsfrage aus, die die für Eigentumsverhältnisse konstitutive **Verfügungs- und Gestaltungsmacht** und die damit verbundenen Herrschaftsverhältnisse ausklammert (2). Die dritte Engführung besteht darin, dass die Verteilung von und Verfügung über natürliche Ressourcen und Senken nur selten systematisch als soziale Frage adressiert wird, was den Blick auf die **soziale Relevanz ökologischen Eigentums** – zumal im globalen Maßstab – verstellt (3).

Zu (1): Auch wenn die Konzentration von Kapital und Vermögen neue Aufmerksamkeit erhalten hat, zeigt die Forschung des SFB wie beharrungskräftig die **Verengung des Blicks auf Einkommen** in Alltag, Politik und Wissenschaft ist. Diese Verengung trägt wesentlich zur Invisibilisierung sozialer Ungleichheit bei, sind Einkommen doch überall viel gleicher verteilt als Vermögen. TP B04 (Ökonomisches Eigentum und politische (Un-)Gleichheit) kann im Lichte dessen nicht nur Unschärfen in der Vermögensmessung aufzeigen (Rinne/Graner 2024), sondern anknüpfend an die Debatte über die „unequal democracy“ (Bartels 2008; vgl. u.a. Elkjær/Klitgaard 2021; Persson/Sundell 2023) auch darlegen, dass bisherige Studien den Einfluss von politischen Eliten anhand von Eigentumsflüssen (Einkommen) erforschen, zulasten der Betrachtung von Eigentumsstöcken (Vermögen) – obwohl diese, wie TP B04 nachweist, eine deutliche Schieflage der deskriptiven

Repräsentation offenbaren. Auch in der privaten Sphäre hat sich die Forschung bislang schwerpunktmäßig auf die innerpartnerschaftliche Verteilung von Erwerbseinkommen konzentriert (z.B. Lott 2009). TP B06 (Eigentumsungleichheit im Privaten) weist demgegenüber nicht nur erhebliche geschlechtsspezifische Ungleichheiten bei Erwerbseinkommen *und* Vermögen in Paarbeziehungen nach, sondern kann darlegen, dass Paare diese Ungleichheiten primär beim Erwerbseinkommen abzumildern suchen, indem sie ihre finanziellen Ressourcen gemeinsam verwalten (Althaber et al. 2023; Saalfeld/Scholz 2023/beide TP B06). Ein drittes Beispiel sind rassistisch strukturierte Ungleichheiten. Während der Fokus auch hier in der Regel auf Einkommens- und Armutslagen liegt, geht TP A02 (Eigentum am eigenen und am anderen Körper) mit der Erforschung der (Nach-)Geschichte der Sklaverei den historischen Wurzeln des andauernden, eklatanten *racial wealth gap* nach: Dass ein durchschnittlicher Schwarzer Haushalt im 21. Jahrhundert in den USA nur über 7 Prozent des Eigentums eines durchschnittlichen weißen Haushalts verfügt (Darity et al. 2018: 2), ist Ausdruck einer Eigentums-geschichte, die dem Strukturwandel des Eigentums durch die Abschaffung der Sklaverei zum Trotz eine Kontinuität markiert: dass Schwarzen Menschen der Status als Eigentumssubjekt weitgehend verweigert wird (vgl. Martschukat 2023; Krämer 2024/beide TP A02).

Zu (2): Ein wichtiger Beitrag des SFB zur Erforschung von Ungleichheitsverhältnissen ist es zweitens, die Aufmerksamkeit auf die für Eigentumsverhältnisse konstitutive **Verfügungs- und Gestaltungsmacht** zu lenken und die materielle Vereinseitigung der Verteilungsfrage aufzubrechen. Gerade in den Ländern des globalen Nordens trat die Idee einer „distributional justice“ (Cumbers 2012: 146) in prosperierenden Wachstumsgesellschaften an die Stelle von „class justice“ (ebd.), die nicht nur die Frage nach dem Eigentum an Produktionsmitteln aufwirft, sondern auch die der Verfügungsmacht im Sinne der Partizipation an Entscheidungen (vgl. auch Müller-Jentsch 2011; Demirovic 2007). Um die Frage der (ungleichen) Verfügungsmacht klassentheoretisch zu fundieren hat TP B05 (Eigentum, Ungleichheit und Klassenbildung) ein Modell erarbeitet, das anhand der Kriterien ‚Verfügung über Produktionsmittel‘, ‚Kontrollmacht über Personen‘ sowie verfügbarem ‚Sozialeigentum‘ (Castel 2008) eine eigentumsbasierte Klasseneinteilung erlaubt. Entscheidungen über Investitionen, Geschäfts- und Produktionsmodelle werden, wie das Teilprojekt zeigt, ausschließlich von kleinen Gruppen innerhalb der herrschenden Klasse getroffen, die weniger als ein Prozent der Bevölkerung ausmachen (Dörre et al. 2024/TP B05). Die in TP B02 (Eigentum am Unternehmen) untersuchten sozialen Unternehmensverfassungen stellen demgegenüber Versuche dar, unter bestimmten Bedingungen Teilhabe am Unternehmenskapital zu institutionalisieren, die eine Mitsprache der Arbeitnehmer:innen vermitteln, wobei diese Mitsprache in der Reichweite begrenzt bleibt und von gesetzlicher Institutionalisation bis hin zu rein freiwilligen



Regelungen reicht (Seifert 2024/TP B02). Auch Analysen von neueren Modellen des ‚Verantwortungseigentums‘ bzw. von im Unternehmen gebundenem Vermögen lenken den Blick auf veränderte Verfügungskonstellationen – in diesem Fall verbunden mit der Frage, ob es Eigentum ohne Eigentümer geben kann (vgl. Harke 2024/TP A05).

Während wir insgesamt eher ‚wenig Demokratie‘ in der Ökonomie finden, strukturieren umgekehrt die ungleichen ökonomischen Verhältnisse die Demokratie und werfen anders gelagerte Fragen von Verfügungsmacht auf (vgl. auch: Schäfer 2023). Die Schiefelage der deskriptiven Repräsentation zugunsten von ökonomisch Privilegierten ist entscheidend für die Frage, wer in welcher Weise über öffentliche Ressourcen verfügt, und sie hat das Potenzial, politische Gleichheit – verstanden als „Miteigentümerschaft an den politischen Institutionen“ (Allen 2020: 23) – zu unterminieren. Das TP B04 zeigt dabei einen signifikanten Zusammenhang zwischen Vermögensstatus und Vorstellungen von Demokratie auf: Während sich Personen mit geringem Vermögen von einer deskriptiven Repräsentation eine responsive Haltung gegenüber ihren Interessen erhoffen, präferieren vermögende Personen eine Führungsrolle qualifizierter Abgeordneter, die nicht den Bevölkerungsquerschnitt repräsentieren (Reiser et al. 2024/TP B04). Ungleiche Verfügungs- und Gestaltungsmacht (und ihre Demokratisierung) wurde ferner in Teilprojekten adressiert, die Sharing Economies, Commons, Genossenschaften und neue Formen öffentlich-zivilgesellschaftlicher Kooperation untersuchen. TP C04 zeigt am Beispiel des Neuen Munizipalismus in Barcelona die weitreichenden Versuche einer Demokratisierung des Öffentlichen durch neue Partizipationsmöglichkeiten sowie Ansätze einer Demokratisierung der Wirtschaft durch die Förderung von Genossenschaften und solidarischen Ökonomien auf (Kip/van Dyk 2024/TP C04). Die Analysen offenbaren dabei sowohl die starke Gegenwehr aus der Privatwirtschaft wie auch die Klassenspezifität alternativer Beteiligungsformate und Ökonomien, die vorzugsweise von Akademiker:innen bespielt werden. TP C06 hat mit Sharing Economies Kontexte untersucht, in denen genutzt, geteilt und auf der Konsumebene verfügt wird, ohne dass Akteure Eigentümer:innen sind oder werden wollen (Oberthür et al. 2025; Katzer et al. 2024/beide TP C06). Das hier konstatierte Auseinandertreten von Eigentum und Besitz lenkt den Blick gleichermaßen auf neue Formen der Verfügungs- und Gestaltungsmacht ohne Eigentum wie auf ihre Limitationen. So deutet viel darauf hin, dass die im Alltag oft als Alternativen erlebten *Sharing Economies* das Spiegelbild zunehmender Konzentration von Eigentum sind, das an Konsument:innen nur noch verliehen wird. Spannende Strukturähnlichkeiten weisen gegenwärtige Sharing Economies mit der in TP A01 (Göttliches Eigentum) untersuchten asketischen Zurückweisung von Eigentum auf, die historisch paradoxerweise zur Etablierung von Kirche(n) und Klöstern als mächtigen Eigentumssubjekten beigetragen hat.

Zu (3): Eine dritte Engführung lässt sich mit Blick auf **(globale) Ungleichheiten und die sozial-ökologische Frage** feststellen. Die Forschung in TP B05 bestätigt, dass insgesamt nicht der individuelle Konsum, sondern die von wenigen getroffenen – und von der Verfügung über Produktivkapital abhängigen – Investitionsentscheidungen Treiber des Klimawandels sind (vgl. auch Chancel et al. 2022; Neckel 2023). Zugleich erschweren zunehmende Ungleichheit und der Verlust von Sicherheiten die Problematisierung ökologischer Bedrohungen: Wo Verteilungskonflikte an Schärfe gewinnen, geht dies zulasten der ökologischen Konfliktachse (Dörre et al. 2024/TP B05). Im globalen Maßstab unterstreicht die Forschung in den Junior Research Teams JRT01 (The Transformation of Global Commons) und JRT03 (Eigentum an genetischen Ressourcen), wie globale Ungleichheitsverhältnisse durch den ungleichen Zugriff auf natürliche Ressourcen und Senken verschärft werden und wie sich klassen- und geschlechtsspezifische mit (post-)kolonialen und rassistischen Diskriminierungen überlagern (Backhouse/Tittor 2019; Relly 2024/beide JRT03). JRT01 zeigt am Beispiel der Ozeane wie (post-)koloniale Pfadabhängigkeiten in der Kontrolle von Überseegebieten sowie technische und ökonomische Ungleichheiten dazu führen, dass v.a. Länder und Privatunternehmen des globalen Nordens von globalen Commons wie maritimen Ressourcen profitieren (Gümplová 2024/JRT01). Die TP C03 (Windernte und Wärmeklau) und C01 (Hybride Eigentumsordnung im Staatskapitalismus) lenken wiederum den Blick auf neue soziale Ungleichheiten, die durch eine Politik des ökologischen Umbaus bedingt werden, etwa wenn grüne Infrastrukturen in Shenzhen zur Gentrifizierung beitragen (Herrmann-Pillath et al. 2024/TP C01) oder Land zur begehrten Ressource für Windenergie wird (Sonnberger et al. 2024/TP C03). Eine anders gelagerte Perspektive ist in TP A06 zu nachhaltigem Eigentum entwickelt worden: Hier wird die Frage aufgeworfen, ob ein Schutz der Biosphäre gerade dadurch zu erzielen ist, dass die Natur selbst zum Eigentumssubjekt wird, sich also selbst gehört (Wesche 2023/TP A06) – womit hier die Ungleichheit zwischen Mensch und Natur zum Gegenstand der Forschung wird.

Der eigentumszentrierte Blick auf soziale Ungleichheit sensibilisiert für unterbelichtete und/oder de-thematisierte Facetten des ungleichen Zugriffs auf soziale und natürliche Ressourcen. Trotz der krisengetriebenen Visibilisierung von Eigentumsverhältnissen, der Veränderung von Staatstätigkeit unter postliberalen Bedingungen, der Reklamierung von Commons sowie der im Folgenden zu beleuchtenden Diversifizierung von Eigentumsverhältnissen, erweisen sich Ungleichheitsverhältnisse als hochgradig stabil und beharrungskräftig. So ist bislang weder eine erkennbare Dekonzentration von Eigentum noch eine substanzielle Demokratisierung der Verfügung zu beobachten.

#### *K4: Auseinandertreten von Besitz und Eigentum?*

Zunehmend entflochten wird dagegen die alltagspraktisch überkommene Einheit oder Verbindung von Eigentum, (individuellem) Besitz und (produktiver) Verfügungsmacht, die in vielen Feldern des sozialen Lebens immer weiter auseinandertritt. Ein durchaus folgenreiches Symptom von Eigentumsvergessenheit besteht darin, dass die konzeptuelle Trennung zwischen Eigentum im Sinne eines rechtlich kodierten, abstrakten Verfügungsverhältnisses und Besitz in Form einer konkret-praktischen Nutzungsbeziehung oft nicht ins Alltagsbewusstsein dringt und die beiden Begriffe alltagssprachlich synonym verwendet werden – was nicht zuletzt daran liegt, dass es für das Eigentumsverhältnis keine eigenständige Verbform gibt (und infolgedessen Mieter:in wie Vermieter:in die Wohnung zu ‚besitzen‘ scheinen). Tatsächlich sind Eigentum und Besitz in der modernen Gesellschaft häufig so eng miteinander verbunden und verschmolzen, dass ihr formales bzw. juristisches Auseinanderfallen in vielen Kontexten keine entscheidende Rolle spielt(e). Aus der Forschung des SFB lassen sich inzwischen allerdings übergreifende Indizien für den Trend erkennen, dass die **Verbindungsketten zwischen Eigentum und Besitz** vielerorts immer **länger** und komplexer werden und sich zu **lockern** beginnen. In der Folge, so unsere These, kommt es zur Aufspaltung oder sogar -splitterung der mit dem Eigentum ursprünglich verknüpften (Verfügungs-)Rechtbündel und der korrespondierenden Sorgepflichten.

Diese Verlängerung und Lockerung ist auf der einen Seite eine nahezu zwangsläufige Konsequenz der wachsenden Eigentumskonzentration und partiellen Monopolisierung – und sie begünstigt auf der anderen Seite die ausgeführten Phänomene einer praktischen Eigentumsvergessenheit bzw. Invisibilisierung der Eigentumsverhältnisse. Dies lässt sich an zwei alltagspraktischen Beispielen verdeutlichen: Die langjährigen Mieter:innen von Wohnungen in einem Wohnkomplex ‚besitzen‘ natürlich ihre Wohnung unmittelbar und haben eine große Zahl an (exklusiven) Verfügungsrechten über sie; von der Materialität des Besitzes wird das Eigentum am Vermögenstitel eines Gebäudes aber zunehmend getrennt. Letzteres wird durch Finanzinstrumente, Firmenstrukturen, Verschuldungen, Aktientitel und Beleihungsordnungen nicht nur zunehmend teilbarer, übertragbarer und in seinen finanziellen Bewertungen abgesichert, sondern auch abtrennbar von sozialen Ansprüchen, steuerlichen Pflichten und Adressierbarkeit für Instandhaltung. Die finanziellen Verkettungen von Eigentum und konkreten Erfahrungen des Besitzens und Nutzens, aber auch des Verlusts sind verbunden, doch diese Verbindung ist für die oder den einzelnen oft nicht sichtbar, wie etwa das TP A07 (Das Habitat als Pfand) zeigt. In der Folge können beispielsweise die Rentenansprüche in Kanada von Mieten in Neukölln abhängen, ohne dass Rentner:innen und Mieter:innen voneinander wissen (Tellmann et al. 2024/TP A07). Ein ähnliches Bild ergibt sich im Blick auf Beschäftigungsverhältnisse bei

Firmenkonsortien, wie sie in den TP B02 (Eigentum am Unternehmen) und B03 (Öffentliche Interessen vs. private Verfügungsrechte) untersucht wurden: Beschäftigte mögen über Jahrzehnte hinweg einen festen Arbeitsplatz in einer kleinen Firma haben und über ihre Arbeitsmittel sogar eine stabile praktische Verfügungsgewalt besitzen (der Laptop oder das Diensthandy zu Hause befinden sich fest in ihrem Besitz), die sich nicht ändern, wenn die Eigentumsverhältnisse an der Firma sich verändern – sodass sie irgendwann gar nicht mehr so genau wissen, wer denn nun welche Anteile an ‚ihrer‘ Firma hält.

Solche Entwicklungen sind Teil eines allgemeineren Trends, der sich als Übergang von Eigentumsbeziehungen (und -rechten) zu **Zugangs- und Nutzungsbeziehungen (und -rechten)** beschreiben lässt. Zugespitzt lässt sich vermuten, dass Konsument:innen die Dinge, mit denen sie umgehen und die sie gebrauchen, nicht mehr als Eigentum kaufen, sondern temporärere Nutzungsrechte an ihnen erwerben – und dass auch Unternehmen mit immer mehr Produktionsfaktoren ähnlich verfahren (müssen). Entsprechende Hinweise haben insbesondere TP C06 (Dinge verfügbar machen) für erstere und die Projekte B02 (Eigentum am Unternehmen) und C05 (Geistiges Eigentum) für letztere gefunden. Am augenfälligsten ist das im Bereich der digitalen Soft- und Hardware: Kulturelle Güter wie Bild- und Tonaufnahmen und zum Teil auch Bücher und vor allem Zeitschriften werden immer seltener als materielle Objekte gekauft, sondern sie werden immateriell ‚gestreamt‘. Allerdings sind die für die neue Form der Aneignung erforderlichen Infrastrukturen (die digitalen Endgeräte und die Streamingdienste und Plattformen) dann in vielen Fällen teuer zu bezahlen. Geld wird damit nicht mehr gezielt für einen kulturellen Wertgegenstand ausgegeben, sondern für die generalisierte Aneignungsmöglichkeit. Indessen gilt auch für die digitalen Endgeräte immer häufiger, dass sie Eigentum der Hersteller oder Provider bleiben, die sie regelmäßig warten oder austauschen, und von den Konsumierenden nur gemietet oder geleast werden. Ähnliches gilt für ‚Software as a Service‘: Die Nutzer:innen (Privatkunden wie Unternehmen) erwerben temporär und quantitativ beschränkte Nutzungsrechte, die (stetig erneuerte) Software bleibt Eigentum der großen Digitalfirmen – oder aber sie wird als ‚Open Source Code‘ sogar zum Gemeingut und Gewinne werden über Wartungs- und Serviceverträge generiert (vgl. Reitz 2024/TP C05). Individuelle Konsument:innen nutzen also Endgeräte, die ihnen nicht gehören, auf denen Software läuft, die nicht ihr Eigentum ist, und mittels derer sie kulturelle Güter rezipieren, an denen sie nur temporär beschränkte Nutzungsrechte haben.

Ansatzweise etablieren sich analoge Praktiken auch bereits in anderen, nicht-digitalen Bereichen, so dass sich die Tendenz des Übergangs von Eigentums- zu temporären Nutzungsbeziehungen inzwischen sogar für Kleidung (Matthews/Hodges 2016) und für

Fahrzeuge und Geräte beobachten lässt – vom E-Bike und vom Scooter, die an der nächsten Straßenecke zurückgelassen werden, über das geleaste oder geteilte Automobil bis zur gemieteten Waschmaschine. Das hat tiefgreifende **Konsequenzen für das spätmoderne Weltverhältnis**: Es verändert das Selbstverhältnis von Subjekten, wenn sie sich (nur) als Nutzer:innen der ihnen nächsten und wertvollsten Dinge begreifen, und es verändert ihre Sozialbeziehungen, wenn sie mit anderen nicht um konkrete, substantielle Dinge, sondern um Zugangsrechte und um das Vermögen, solche Rechte zu erwerben, konkurrieren (vgl. Rosa 2024/TP C06). Im Blick auf die (konsumtiven) Dingbeziehungen bedeutet es, dass die Sorgebeziehung zu den Dingen fast vollständig verschwindet. Die Pflege und Bereitstellung der Geräte und Produkte ist Aufgabe und Verantwortung der Hersteller und Provider, während die Verfügbarkeitstiefe (bzw. das Bündel der Verfügungsrechte) für die Konsument:innen deutlich eingeschränkt ist. Wie unsere Forschung gezeigt hat, liegt hierin zweifellos ein großer Reiz der kommerziellen Sharing-Economy für viele Nutzer:innen: Indem sie Dinge, etwa ein Auto, leihen statt es zu kaufen, entledigen sie sich ihrer Sorgepflichten (die beim eigenen Wagen vom regelmäßigen Reifen- und Ölwechsel über die Hauptuntersuchung beim TÜV bis zur Behandlung von Roststellen reichen) und vergrößern zugleich die Palette der Objekte, auf die sie (temporären) Zugriff haben (vgl. Henning 2023/TP C06). Eine sehr ähnliche Verschränkung von Eigentums-, Verfügungs- und Nutzungsrechten und korrespondierenden Sorgepflichten zeigt sich aber auch im Kontext der wissensintensiven industriellen Produktion, wie das JRT03 (Eigentum an genetischen Ressourcen) und das TP C05 (Geistiges Eigentum) etwa im Bereich der biotechnischen, pharmazeutischen und digitalen Industrie gezeigt haben (Reitz et al. 2023/TP C05). Die Aufsplitterung der Verfügungsrechtbündel und die Verlängerung der Verbindungsketten zwischen Eigentum, Besitz und Nutzen erwies sich jedoch als ein über alle Projektbereiche des SFB hinweggreifendes Phänomen; es zeigte sich etwa auch im Blick auf Privatisierungsprozesse in Polen, wie sie das TP B07 (Eigentumskonzepte und Eigentumskonflikte in der Privatisierung) untersucht (Peters 2025/TP B07) oder im Kontext der europäischen Energiewende (Sonnberger et al. 2024/TP C03). Die Diffundierung der Verbindungsketten zwischen (zunehmend konzentriertem) Eigentum und konkretem Besitz bzw. praktischer Nutzung lässt allerdings die Logik der Kapitalakkumulation intakt; mit ihr vergrößert sich auch weiterhin die soziale Ungleichheit und verschärfen sich die mit dynamischer Stabilisierung verbundenen Steigerungs- und Beschleunigungszwänge.

In vielen Bereichen stehen also komplexe und verschachtelte Eigentumsarrangements ebenso komplexen und verschachtelten Nutzungs- und Wartungsarrangements gegenüber. Die Forschungen des SFB machen deutlich, dass sich diese Entwicklung hin zu komplexen, verwobenen und am Ende auch uneindeutigen Strukturen auch in den

Eigentumsverhältnissen nicht westlicher Länder abzeichnet, etwa im Blick auf das Wohneigentum in indischen Großstädten (TP B01) oder auf das Landregime ‚urbaner Dörfer‘ in der chinesischen Boomregion Shenzhen (vgl. Patil/Benjamin 2024/TP B01; Jing et al. 2022/TP C01).

Wenngleich der Kapitalismus von Beginn an und besonders mit der Etablierung von Aktienkonzernen davon geprägt war, dass Eigentum, Verfügung und Besitz auseinanderdriften, erreicht dieser Prozess in der Gegenwart eine neue Qualität. Eigentum wird hier gewissermaßen an beiden Enden zu einem ‚intangible asset‘, weil es weder den Konsument:innen noch den Produzent:innen integral zur Verfügung steht. Die daraus erwachsenden sozialen, politischen und kulturellen Konsequenzen wollen wir in der zweiten Förderphase verstärkt in den Blick nehmen. Das im nächsten Abschnitt erläuterte Konzept der Eigentumsketten erweist sich für diese Forschung als ein zentrales heuristisches Werkzeug.

#### *K5: Eigentumsketten: problematische Güter, komplexe Infrastrukturen, hybride Verfügungsordnungen*

Die Forschungen der ersten Förderphase haben gezeigt, dass die Erschließung, Nutzung und/oder Inwertsetzung konkreter Ressourcen in komplexe Systeme eingebettet ist, die weitere Ressourcen/Objekte, materielle Infrastrukturen, Informationsflüsse, Praktiken und soziale Dienstleistungen umfassen (können). In Anlehnung an die Forschung zu *global care chains* (Parrenas 2001; Hochschild 2001; Yeates 2012), *global commodity chains* (Bair 2005; Bair/Werner 2011; Fischer et al. 2021) und *global value chains* (Ponte et al. 2019) haben wir diese Erkenntnisse als Eigentumsketten verdichtet. Während die Forschung zu Sorgeskettten den sorgenden Subjekten folgt und danach fragt, wie Sorge und Liebe aufgewendet und als ‚Mehrwert‘ in den Haushalten des globalen Nordens angeeignet werden, zielt das schon Ende der 1970er Jahre von Terence Hopkins und Immanuel Wallerstein (1977) entwickelte Konzept der *global commodity chains* darauf, der Ware folgend, die Analyse des Kapitalismus zu globalisieren und für soziale Ungleichheiten im Weltsystem zu sensibilisieren. Die Forschung zu *global value chains* fokussiert vor allem auf die Governance der Ketten und zielt stärker auf die (positiven) Möglichkeiten, Wirtschaftsakteure im Globalen Süden in die Weltwirtschaft einzubinden. Grundsätzlich wird der „chain heuristic“ (Bair/Werner 2011: 988) das Potenzial zugeschrieben, abstrakte Analysen globaler Wertschöpfung entlang der Kettenglieder zu ‚erden‘ und an Praktiken von Firmen, Beschäftigten, Staaten, Haushalten und Konsument:innen zurückzubinden.

Wir haben diese Perspektive aufgegriffen, um den Abstraktionsgrad von Eigentumsordnungen ‚aufzubrechen‘ und ausgehend von konkreten (im-)materiellen Ressourcen oder Dienstleistungen zu fragen, mit welchen weiteren Objekten, Praktiken, Eigentumssubjekten und -formen sie verkettet sind. Während die Forschung zu Waren- und Wertschöpfungsketten sowie zu Sorgketten an der Ware bzw. der Dienstleistung ansetzt und v.a. die räumliche Dimension transnationaler Verkettungen in den Blick nimmt, weiten wir den Analysefokus in zweifacher Hinsicht: Im Sinne der **Hybridität** von Eigentumsverhältnissen setzen Eigentumsketten zum einen nicht nur an kommodifizierten Objekten und Ressourcen an. Stattdessen interessiert uns gerade die Einbindung (und Inwertsetzung) von Ressourcen in Eigentumsverhältnisse, die ihrerseits nicht als Eigentum gelten und nicht als Ware gehandelt werden. Ergänzend zum prioritär räumlichen Fokus der Kettenheuristik, lenken wir zum anderen den Blick auch auf die **Temporalität** von Eigentumsketten, die dort bedeutsam ist, wo Ressourcen zu Assets werden, die *zukünftige* Gewinne versprechen, aber gegenwärtige Verhältnisse strukturieren (vgl. z.B. Langley 2021). Grundsätzlich erlaubt die Heuristik der Eigentumskette, nicht nur die Hybridisierung von Privat-, Staats- und Gemeineigentum zu begreifen, sondern diese auch in Relation zu nicht proprietären ‚Kettengliedern‘ zu bestimmen. Sie ist damit ein Werkzeug der Visibilisierung von Eigentumsverhältnissen, die im Zweifelsfall gerade durch Beiträge und Praktiken getragen werden, deren Eigentumsimplikationen hochgradig vermittelt oder verschleiert sind. Zugleich führt die Kettenheuristik zuverlässig zu der Frage, wo die Kette endet bzw. wem sie wozu dient: der öffentlichen Hand zur Versorgung und/oder zur Kostenreduktion, Netzwerken privater Haushalte zur Selbsthilfe, Unternehmen zur Steigerung ihrer Profite. Das Konzept der Eigentumsketten hat sich in der ersten Förderphase besonders bewährt, um die **Erschließung nicht eigentumsförmiger Ressourcen** (z.B. Wind, indigenes Wissen, Daten) sowie die Funktionsweise **komplexer infrastruktureller Systeme** zu untersuchen. Die Identifizierung und Untersuchung von Eigentumsketten ermöglicht aber auch die Analyse ihrer **Interdependenzen und Querverbindungen** und schärft den Blick für potenzielle ‚Meta-Knotenpunkte‘ gesellschaftlicher Eigentumsordnungen.

Die Heuristik der Eigentumskette erlaubt zu sehen, dass auch der Umgang mit Gütern, die selbst nicht oder bislang erfolglos als mögliches Eigentum verhandelt werden, durch Arrangements geprägt ist, die diverse Eigentumsobjekte involvieren und als Eigentumsordnung analysierbar werden. So zeigt etwa die Forschung des TP C03 (Windernte und Wärmeklau), wie durch die Verkettung verschiedener Eigentumsobjekte mit ihren je spezifischen Regulierungen eine Inwertsetzung des Windes stattfindet (Sonnberger et al. 2024/TP C03): Wenn eine Betreibergesellschaft Land von Privateigentümer:innen pachtet, um einen Windpark zu errichten, sind mehrere Güter involviert: a) das Eigentumsobjekt Land, das Privateigentum ist; b) die Eigentumsobjekte



Windräder, die teilweise Privateigentümer:innen, teilweise der Kommune und teilweise einer Genossenschaft gehören; c) das Eigentumsobjekt Wind, das Gemeingut ist; und d) das Eigentumsobjekt Strom, das von der Betreibergesellschaft an einen privaten Direktvermarkter verkauft wird. In diesem Fall ist die ökonomische Erschließung eines Gemeingutes auf proprietäre ‚Trägerressourcen‘ (insbesondere Land und Technologien) angewiesen, die unmittelbar kommodifizierbar sind. Wind als bewegte Luft wird durch diese Verkettungen zur Ware Elektrizität. Dem Fall des Windes vergleichbar, zeigt sich am Beispiel von Eizellen (TP C02) wie Reproduktionsökonomien entstehen, in denen die Eizelle als Spende mit privatwirtschaftlich betriebenen Kliniken und Eizellbanken, länderspezifischen rechtlichen Regulierungen der Entnahme und Nutzung sowie dem Zugang zu komplexen Technologien verbunden ist, die die Bearbeitung eines unerfüllten Kinderwunsches zu einem einträglichem Geschäft werden lassen, ohne dass die Eizelle im engeren Sinne zur Ware oder das (zukünftige) Kind zum Eigentum wird (Graefe et al. 2025/TP C02).

Die Forschung in den genannten Projekten ermöglicht es uns, eine zentrale Forschungsfrage der ersten Förderphase zu beantworten und für die zukünftige Forschung neu zu akzentuieren: Wir hatten gefragt, welche Rolle die spezifische **Struktur und Materialität von Gütern**, etwa Nichtrivalität und Nichtknappheit oder Nichtteilbarkeit dafür spielen, dass Alternativen zum Privateigentum angestrebt, normativ gerechtfertigt und/oder praktiziert werden. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die (materielle) Spezifik von Gütern zwar eine wichtige Rolle dafür spielt, ob sie unmittelbar als Eigentum begriffen bzw. proprietisiert werden können, dass sie oft aber auch dann, wenn dies nicht der Fall ist, erfolgreich in privateigentumsdominierte Eigentumsketten integriert werden, die ihre Inwertsetzung ermöglichen.

Die Heuristik der Eigentumskette ist aber auch in Bereichen vielversprechend, wo die Eigentumsfähigkeit von Objekten nicht in Frage steht. Dies gilt insbesondere für **komplexe infrastrukturelle Systeme** – z.B. im Bereich des Wohnens oder der Ernährung –, wo unstrittig ist, dass ein Haus oder ein Brot, im Gegensatz zum Sonnenlicht oder dem Ozean, individuell oder kollektiv besessen werden können. Zugleich sind diese Eigentumsobjekte aber eingebettet in komplexe Produktions-, Verwertungs-, Distributions- und Konsumweisen, die nicht nur unterschiedliche Größenordnungen und Eigentumsformen, sondern diverse Eigentumsobjekte, materielle Infrastrukturen, rechtliche Regulierungen und soziale Dienstleistungen involvieren, deren Existenz oft erst im Störfall bemerkt wird (vgl. Larkin 2013; van Laak 2018). Anders als bei der Erschließung nicht-eigentumsförmiger Ressourcen geht es in infrastrukturellen Systemen oftmals weniger um das (Nicht-)Eigentum eines konkreten Objekts als um die Frage der Inwertsetzung und Assetisierung von grundsätzlich eigentumsförmigen Gebrauchsgütern als „capitalized



property“ (Birch 2017: 468) – etwa durch die Finanzialisierung des Wohnens und das „Habitat als Pfand“ (TP A07) oder die Assetisierung kommunaler Liegenschaften als staatliche Einkommensquelle (TP C04). Damit eröffnet unsere Forschung eine vergleichende Perspektive auf die Inwertsetzung von nicht-proprietären Gemeingütern und proprietären Gebrauchsgütern, die dazu beitragen soll, Prozesse der Propertisierung, Kommodifizierung, Finanzialisierung und Assetisierung analytisch zu differenzieren und in ihrer Verschränkung zu begreifen.

Last but not least erlaubt die Heuristik der Eigentumsketten auch die Identifizierung von **Querverbindungen und Interdependenzen** objekt- und bereichsspezifischer Eigentumsketten und damit die Analyse von Eigentumsketten zweiter Ordnung. Diese werden ein zentraler Untersuchungsgegenstand der systematisch vergleichenden Forschungsarbeit in der zweiten Förderphase sein: Wie greifen beispielsweise energie- und wohnraumbezogene Eigentumsketten ineinander? Wie sind Eigentumsketten der Reproduktionsökonomie mit gesundheitlichen Infrastrukturen verbunden? Welche Eigentumssubjekte profitieren ggf. kettenübergreifend, wer kontrolliert und verwertet unter welchen Bedingungen? Wie können solche Querverbindungen objekt-, subjekt- und formspezifisch sichtbar gemacht werden?

Unsere Forschung zu Eigentumsketten beleuchtet in neuer Weise die Hybridität von Eigentumsordnungen. Sie erlaubt besonders zu rekonstruieren, wie non-proprietäre Lösungen, nicht eigentumsfähige Ressourcen, Gemein- und Gebrauchsgüter über komplexe Verkettungen mit Eigentum in Wert gesetzt werden können. Die Heuristik der Eigentumskette hat damit das Potenzial, Alternativen zur vergleichsweise einfachen Struktur paradigmatischen Privateigentums auch dort sichtbar zu machen, wo diese Alternativen sich als Teil einer privateigentumszentrierten Eigentumsordnung erweisen.

#### *K6: Komplementäre und konfrontative Alternativen zum Privateigentum*

Die Analyse von Alternativen ist von zentraler Bedeutung, wenn es um den Strukturwandel von Eigentum geht. Auch wenn es der Begriff nahelegen mag, sind Alternativen im hier verstandenen Sinne nicht ‚besser‘, gerechter oder weniger exklusiv als proprietäre Lösungen, sondern *anders*. Ein erklärtes Ziel der ersten Förderphase war es, dieses *Anders* analytisch zu durchdringen und empirisch zu fundieren. Unsere bisherige Forschung hat gezeigt, dass die klassische Trias von Privateigentum, Gemeineigentum und öffentlichem Eigentum weder der Komplexität von Eigentumsverhältnissen gerecht wird noch die alleinige Orientierung für die Bestimmung von Alternativen (zum Privateigentum) sein kann. Gemeineigentum und öffentliches

Eigentum können als kommodifiziertes Eigentum etwa der Renten- und Profitabschöpfung dienen, während die exklusive Verfügungsmacht von Privateigentümer:innen über Sozialbindungen erheblich eingeschränkt oder zwischen verschiedenen Akteuren verteilt sein kann. Die Identifizierung heterogener alternativer Konstellationen hat u.a. die Analyse des Auseinandertretens von Eigentum und Besitz geleitet (vgl. Abschnitt K4) und im Anschluss an Bündeltheorien des Eigentums (Schlager/Ostrom 1992; Lomfeld 2018) sowie Arbeiten aus der Anthropologie und der *Critical Legal Geography* (z.B. Hann 1998; Canfield 2020; Blomley 2004, 2023) für die Hybridität von Eigentumsordnungen sensibilisiert.

Zugleich läuft die Sensibilisierung für heterogene und hybride Konstellationen Gefahr, die Spezifik des Privateigentums mit der Zerlegung von Rechtsbündeln unkenntlich zu machen – wovon nicht wenige Arbeiten in der Tradition der Bündeltheorien zeugen. Wir haben diese Tradition daher mit der Analyse von Macht- und Ungleichheitsverhältnissen verknüpft und die unter kapitalistischen Bedingungen relevanten strukturellen Selektivitäten (Sum/Jessop 2015) zugunsten privateigentumsbezogener Lösungen berücksichtigt. Im Blick auf einen möglichen Strukturwandel von Eigentum haben wir deshalb die Frage zu beantworten, **wie sich durch Alternativen die paradigmatische Rolle und Funktion von Privateigentum verändert** – verstanden als kontextspezifische (mehr oder weniger exklusive) Verfügungsmacht über potenziell profitgenerierende Ressourcen. Alternativen haben wir dazu in drei Strängen als untypisches Privateigentum (z.B. Teilverzicht auf Profit und Priorisierung von Gemeinnützigkeit), als alternative Eigentumsformen (z.B. staatliches oder genossenschaftliches Eigentum) und Alternativen zum Eigentum (z.B. freier Zugang oder soziale Rechte) gefasst und hinsichtlich ihrer Form und Funktion analysiert. Erst mit dieser Differenzierung wird etwa greifbar, dass formale Alternativen (z.B. staatliches Eigentum) mit funktionaler Kontinuität (z.B. Privatnützigkeit) einhergehen können.

Da wir aber nicht nur wissen wollten, ob *neben* dem Privateigentum Alternativen entstehen, sondern auch, ob diese das Potenzial haben, die privateigentumszentrierte Ökonomie und Gesellschaft strukturell zu verändern, haben wir die Unterscheidung von **komplementären und konfrontativen Alternativen** genutzt, um die Forschungsergebnisse aufzubereiten. Diese Unterscheidung trägt zwei gegenläufigen Entwicklungen Rechnung: Zum einen dem sozialwissenschaftlichen Befund, dass sich die Vereinnahmung von Alternativprojekten, kritischen Interventionen und emanzipatorischen Bewegungen im flexiblen Kapitalismus als ein Motor kapitalistischer Legitimation und Krisenbewältigung erwiesen hat – dass also gerade Alternativen zur (komplementären) Systemressource werden *können* (vgl. Eickelpasch et al. 2008; Bröckling 2007). Zum anderen der Beobachtung neuer Formen „kapitalistische[r] Eigentumskritik“ (Gröndahl 2002: 89), die

Produktivitätseinbußen durch Eigentumsrechte beklagt und nach (nicht-proprietären) Alternativen für die Stabilisierung der Profitgenerierung strebt (vgl. auch Reitz et al. 2023/ TP C05). Wir sind also mit einer spannungsreichen und teils paradoxen Konstellation konfrontiert, in der das Alternative funktional und das Funktionale alternativ werden kann.

Komplementäre und konfrontative Alternativen markieren Außenpunkte eines Kontinuums, das wir, gestützt durch die empirische Forschung, in eine Heuristik überführt haben, die es in der zweiten Förderphase empirisch zu erhärten gilt. Das Kontinuum reicht von der 1) **Systemspezifischen Diversifizierung** und 2) **Externalisierung** am Pol der Komplementarität über 3) **gesellschaftliche Diversifizierung** durch Alternativprojekte und ‚Nischenökonomien‘ und die 4) **Regulierung von Privateigentum** bis hin zu konfrontativeren Alternativen, besonders in Gestalt des 5) **Abbaus oder Aussetzens von Profit** und Wettbewerb bzw. Privatnützigkeit in relevanten Teilsystemen, etwa in der Daseinsvorsorge oder in produktiven Sektoren. Wir konstatieren zum jetzigen Zeitpunkt v.a. einen Bedeutungsgewinn von Alternativen im Privateigentum, d.h. eine deutliche Tendenz zu komplementären, das Privateigentum entweder stärkenden oder private Profite ermöglichenden Alternativen durch systemspezifische Differenzierung.

1) **Systemspezifische Diversifizierung** steht für Konstellationen, in denen sich eine nichtproprietäre Praxis oder Ressource in eine dominante Eigentumsordnung einfügt, deren privatwirtschaftlicher Kern unangetastet bleibt: Sharing-Arrangements verhalten sich in vielen Kontexten komplementär, nicht gegensätzlich zum konzentrierten Privateigentum, das in Gestalt von Plattformunternehmen zur Monopolisierung neigt. Wenn Wenige viel besitzen, ist das Leihen, Nutzen und Teilen der Vielen im Zweifelsfall keine konfrontative Alternative, sondern der Modus alltäglicher Reproduktion auf Seiten der Eigentumslosen. Eine ähnliche Komplementarität gilt, wie Analysen im TP C06 darlegen, für Open-Source-Software in der digitalen Wirtschaft, für die in JRT02 in den Blick genommene Nutzung öffentlicher Forschungen und Datenbanken durch profitorientierte Pharmakonzerne (vgl. Köncke/Schmalz 2023/JRT02) und viele andere funktionell eingebundene Regelungen jenseits klassischer Zugriffsrechte (vgl. Reitz 2024/TP C05). Die Heuristik der Eigentumsketten hat zur Visibilisierung komplementärer Alternativen beigetragen, während die Analyse neuer Staatstätigkeit den komplementären Charakter staatlicher Interventionen unter Krisenbedingungen hervortreten lässt.

2) **Externalisierung** benennt den Umstand, dass der Kapitalismus für die Reproduktion von Arbeit und Leben konstitutiv auf nicht kommodifizierte Ressourcen angewiesen ist, die er mit seiner strukturellen „Sorglosigkeit“ (Aulenbacher et al. 2015) selbst nicht zu erzeugen vermag (vgl. Fraser 2023). Unbezahlte Arbeit und Fürsorge sind als (oft

verborgene) Lebensader des Kapitalismus von jeher eine genuin komplementäre Alternative, die eng mit rassistischen und sexistischen Diskriminierungen verbunden ist. Die Relevanz dieser marktexternen sozialen Ressourcen ist nach Jahrzehnten der Privatisierung und Kommodifizierung öffentlicher Sorgekapazitäten noch größer geworden und verbindet sich im Privathaushalt mit geschlechtsspezifischen Eigentumsungleichheiten, wie das TP B06 (Eigentumsungleichheit im Privaten) für den deutschen Kontext nachweisen kann. Im globalen Maßstab zählt zu unbezahlter Aktivität auch das im Zentrum des JRT03 (Eigentum an genetischen Ressourcen) stehende Wissen indigener Bevölkerungen, das von privaten Unternehmen in der Bioökonomie verwertet wird (Relly 2024/JRT03). Obwohl hochgradig komplementär, können Sharing-Arrangements, Open-Source-Modelle, Allmenden und Sorgeverhältnisse unter Umständen gleichwohl eigentumskritisch verfochten und zu konfrontativen Alternativen werden.

Dies gilt umso mehr für 3) **Alternativprojekte und Nischenökonomien** – von Projekten der solidarischen Landwirtschaft, über Wohngenossenschaften und Arbeiterkooperativen bis hin zu Food-Commons und kollektiven Betreuungsinfrastrukturen. Anders als im Fall der systemspezifischen Differenzierung geht es hier nicht um die Integration nicht-proprietärer Elemente in Systeme privater Gewinnerzielung, sondern um die Diversifizierung gesellschaftlicher Eigentumsverhältnisse, für die eine Kritik am Privateigentum leitend ist. TP A03 (Besitz und Gewohnheit) lenkt die Aufmerksamkeit etwa auf historische Konsumgenossenschaften im 19. Jahrhundert, die als frühe Alternative zum Besitzindividualismus begriffen werden können. Das Verfolgen alternativer Eigentumsarrangements schützt dabei nicht davor, ggf. trotzdem als soziale Ressource vereinnahmt und in Dienst genommen zu werden, wie für die Gegenwart am Beispiel der Sozialwirtschaft im englischen Munizipalismus (van Dyk et al. 2025/TP C04) und der Integration von Energiegenossenschaften in das Projekt der Energiewende (TP C03) zu sehen ist. Zugleich sind gerade in gesellschaftlichen Nischen Alternativen *neben* dem Privateigentum zu finden, die weder komplementär noch konfrontativ sind, stattdessen aber für die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen sensibilisieren.

4) **Gesetzliche, gewohnheitsrechtliche und informelle Regulierungen** der Verfügungsmacht von Privateigentümer:innen dienen im komplementären Sinne dazu, die kapitalistische Wirtschaftsordnung vor dem destruktiven Potenzial einzelner Wirtschaftsakteure zu schützen, bergen aber auch das tendenziell konfrontative Potenzial, den Einfluss des Privateigentums einzuhegen bzw. diesem eine öffentliche oder gemeinschaftliche Logik aufzuerlegen (Gamble/Kelly 1996), so etwa durch die Sozialbindung privaten Eigentums. TP B02 (Eigentum am Unternehmen) kann am Beispiel sozialer Unternehmensverfassungen zur Beteiligung von Arbeitnehmer:innen an

unternehmerischen Entscheidungen zeigen, wie groß länderspezifische Unterschiede diesbezüglich sein können. TP B01 (Urban Property Regimes) legt wiederum dar, wie Ansprüche von Privateigentümer:innen, aber auch des Staates und der Munizipalität auf Land und Liegenschaften in Mumbai durch alternative Berechtigungen oder Nutzungsregeln der dort lebenden Menschen abgewehrt werden (vgl. Patil/Fuchs 2025/TP B01) und trägt wesentlich zu dem zentralen Befund bei, dass ‚extra-legale‘ Regulierungen, nicht notwendig informell, sondern oftmals hochgradig formalisiert sind.

5) Das **Aussetzen von Profit und Wettbewerb** in zentralen Bereichen der Daseinsvorsorge und Produktion kann mit staatlichen, kommunalen und/oder genossenschaftlichen Eigentumsformen sowie nicht-proprietären Alternativen einhergehen. TP A01 (Göttliches Eigentum) zeigt mit der Zurückweisung jeglichen privaten Eigentums im mittelalterlichen Armutsstreit historische Linien radikaler Eigentumskritik auf und trägt zu deren geschichtlicher Einschätzung bei. Im Bereich der Daseinsvorsorge liegt gegenwärtig das Potenzial, die soziale Reproduktion nicht nur punktuell oder in Nischen, sondern für die Fundamente der Gesellschaft zu entprivatisieren (vgl. van Dyk 2024/TP C04); das konfrontative Potenzial in der Produktion liegt auf der Hand, wie auch die Systematisierung von Eigentumskonflikten im Projektbereich B zeigt (Peters et al. 2024). Als Beispiel für eine konfrontative Alternative hat das TP A07 die Aufmerksamkeit auf die Initiative „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ gelenkt, die im Rückgriff auf §15 des Grundgesetzes einen erfolgreichen Volksentscheid zur Enteignung großer Immobilienkonzerne auf den Weg gebracht hat. Die Forschung im JRT01 (Die Transformation globaler Commons) zeugt auf transnationaler Ebene vom gescheiterten Versuch, nationalstaatliche Hoheitsrechte und die privatwirtschaftliche Ausbeutung des Meeresgrundes durch die Verankerung von Ozeanen als Gemeingut einzuschränken (Gümplová 2024/JRT01).

Ein zentraler Befund der ersten Förderphase lautet, dass Alternativen zum Privateigentum unter Krisenbedingungen an Relevanz gewonnen haben, dass diese aber tendenziell eher komplementär als konfrontativ sind und durch Diversifizierung zur Stabilisierung privatwirtschaftlich dominierter Eigentumsordnungen beitragen. Gleichwohl können formal komplementäre Alternativen im gelebten Alltag Deutungsmuster, Praktiken und Sozialbeziehungen verändern und Keimzellen für konfrontativere Alternativen werden, während die Vereinnahmung zunächst konfrontativer Alternativen als wichtiges Charakteristikum des Gegenwartskapitalismus gelten kann. In der zweiten Förderphase soll besonderes Augenmerk auf die Übergänge von komplementären zu konfrontativen Alternativen (und umgekehrt) gelegt werden.

## 2.2 Treiber des Wandels

Unsere Annahme, dass sich Eigentumsverhältnisse in der Gegenwart grundlegend wandeln könnten, haben wir an drei Dynamiken festgemacht, die wir nach wie vor als Treiber des Wandels sehen: an einem Wechselspiel von **Entbettung und Wiedereinbettung** des Eigentums, das wir angelehnt an Karl Polanyi vermuten, an der Ausbildung neuer, namentlich informationstechnologischer **Produktivkräfte**, die im Sinn von Karl Marx **Produktions- und Eigentumsverhältnisse** verschieben könnten, sowie schließlich an der Materialität oder auch ‚Immaterialität‘ neuer Eigentumsobjekte, deren institutionelle Verarbeitung sich etwa mit Bruno Latour oder Autor:innen des neuen Materialismus rekonstruieren lässt. Diese Annahmen haben sich in unserer Forschung vielfach bewährt und (mit einigen Korrekturen) konkretisieren lassen. Zudem sind wir darauf gestoßen, dass auch andere Treiber von Eigentumswechsel durch die verschiedenen Untersuchungsbereiche hindurch wirken, weshalb es sich lohnt, diese gesondert zu betrachten. Einerseits geraten Eigentumsordnungen unter Druck, wenn sich **Kulturmuster und Werte** verschieben, oder wirken an diesen Verschiebungen mit, etwa in Geschlechterverhältnissen und postkolonialen Konstellationen. Darüber hinaus bringen häufig **externe (oder semiexterne) Kräfte und Schocks** die Eigentumsordnungen in Bewegung – die Klimakrise, die pandemische und postpandemische Situation, neue Kriege und geopolitische Frontstellungen.

Die an Polanyi, Marx und Latour bzw. den neuen Materialismus angelehnten Annahmen zu Treibern des Wandels lassen sich nach der ersten Förderphase anhand unserer konkreten Untersuchungsthemen genauer fassen. Mögliche **Gegenbewegungen zur Entbettung von Eigentum** waren in vielen Projekten anzunehmen: In den Teilprojekten A07 (Das Habitat als Pfand) und B01 (Urban Property Regimes) standen u.a. Proteste gegen die privatwirtschaftliche Aneignung urbanen Wohnraums zur Debatte; das Teilprojekt C04 (Auseinandersetzungen um das Öffentliche) hatte Versuche zum Thema, kommunale Infrastrukturen – deren Privatisierung im osteuropäischen Kontext auch in TP B07 erforscht wurde – wieder unter gemeinschaftliche Kontrolle zu bringen; das Teilprojekt B02 (Eigentum am Unternehmen) widmete sich der Begrenzung unternehmerischer Kontrolle durch betriebliche Mitbestimmung und das TP B03 Stakeholder-Vertretungen in Fußballclubs als Organisationen öffentlichen Interesses. Die Resultate zeigen allerdings, dass sich das Polanyische ‚Paar‘ von Entbettung und Gegenbewegung nur selten in Reinform finden lässt. Einerseits spannen sich die Reaktionen auf ausgeweitete proprietäre Verfügungsgewalt vielfältig zwischen verschiedenen Ebenen staatlicher und gemeinschaftlicher (Re-)Regulierung und (Mit-)Eigentümerschaft auf, und andererseits lässt sich, wie wir bezogen auf **konfrontative und komplementäre Alternativen** zum Eigentum ausgeführt haben, ein ganzes **Spektrum von**



**Verarbeitungen** erkennen, die sich nicht alle direkt gegen Eigentumsansprüche richten. Ein weiteres Ergebnis ist schließlich, dass auch Gegenbewegungen erneut Opposition generieren können, etwa wenn Arbeiternehmer:innen und Konsument:innen sich ökologisch motivierter Eigentumsregulation widersetzen, wie das TP B05 (Eigentum, Ungleichheit, Klassenbildung) gezeigt hat.

Besonders vielschichtig ist der Prozess, wo sich das Thema der Expansion und Wiedereinbettung von Eigentum mit dem der **Erschließung neuer Eigentumsobjekte** verbindet, deren **spezifische (Im-)Materialität** neue institutionelle Arrangements nötig macht. In dem vom TP C03 erforschten Bereich regenerativer Energien ist dies ebenso zu beobachten wie bei der vom TP C02 beleuchteten Kommodifizierung menschlicher Fortpflanzungsprozesse und Körpersubstanzen und dem vom JRT03 analysierten Versuch, Biodiversität und kulturelles Wissen in innovativen Eigentumsarrangements zu erfassen. Auch die proprietäre Erschließung von Daten, Informationen und Wissensprodukten, die das TP C05 erforscht hat, bedingt sowohl Kämpfe um die Eigentumsform als auch neue Eigentumsarrangements. Man kann hier im Sinne Latours oder des neuen Materialismus eine Art eigener Wirkungsmacht der Objekte in sozialen Aushandlungen erkennen, aber auch einfacher davon ausgehen, dass neue technologische Möglichkeiten die bestehenden Arrangements der Verfügung über Objekte herausfordern.

Die entsprechenden Marxschen Thesen zu **Produktivkräften und Produktionsverhältnissen** wurden im SFB in einigen Projekten direkt zum Thema gemacht – am offenkundigsten in den Analysen des TP C05 zum digitalen Kapitalismus –, finden sich aber in weiteren Projekten indirekt oder vermittelt wieder. So thematisieren die Teilprojekte mit ökologischen Schwerpunkten fast durchgängig auch die technologischen Krisenursachen und Lösungsansätze, und das JRT02 konnte chinesische Investitionen in westlichen Ländern besonders dann als konflikthaft erkennen, wenn es um neue Schlüsseltechnologien ging. Festzuhalten ist, dass der informationstechnologische Wandel definitiv Veränderungen in der Eigentumsordnung hervorgebracht hat. Beispiele reichen von der intensivierten **Durchdringung von Staats- und Konzerninteressen**, wie sie das JRT02 untersucht hat (vgl. auch unsere Ergebnisse zum *new statism*, Abschnitt K2), bis zur zunehmenden Macht der Intermediäre und einem weiteren **Auseinandertreten von Besitz und Eigentum**, die das TP C05 in der Plattform- und das TP C06 in der Sharing-Ökonomie beobachten konnten.

Diese Zwischenergebnisse erlauben auch einen geschärften Blick auf die Thematik **externer Schocks** oder **externer Treiber von Wandel**, die den SFB nach der ersten Antragskonzeption und in der laufenden Arbeit immer wieder eingeholt haben. ‚Äußerlich‘ sind diese Ereignisse und Prozesse (die Corona-Pandemie und die Klimakrise,

der Ukraine-Krieg und die veränderte europäische Sicherheitslage, rechtspopulistische Wahlsiege und die Gefährdung der liberalen Demokratie) in dem Sinn, dass sie sich nicht einfach aus den Eigentumsordnungen der Gegenwart ableiten lassen und diese in ihren Effekten nur unter anderem betreffen. Sie sind diesen Ordnungen aber auch **nicht nur äußerlich**. Ökologische Zerstörungen und Gefahren resultieren nicht zuletzt aus der Externalisierung von Kosten, die den Eigentümer:innen fossiler Produktionsmittel und industrieller Konsumgüter möglich war, und in den neuesten geopolitischen Spannungen spielen ökonomische Rivalitäten und Eigentum an kritischen Infrastrukturen eine wichtige Rolle. Auch die rechtspopulistische Bedrohung der Demokratie ist wohl nicht vollständig zu verstehen, ohne dass man vorausgegangene Privatisierungsprozesse aufarbeitet – wie dies u.a. in den Teilprojekten A07, B03, B07 und C04 geschehen ist – und den Trend zu einer Eigentümer:innen bevorzugenden *unequal democracy* untersucht – wie dies das TP B04 unternimmt. Zugleich ist unschwer erkennbar, dass die ökologische Krise, die geopolitischen Spannungen und Konflikte sowie Gefährdungen der liberalen Demokratie (auch) die Institution Eigentum maßgeblich verändern können.

Aufmerksamkeit verdient schließlich auch der **Kultur- und Wertewandel**, der sich in veränderten geschlechtsspezifischen Rollenbildern, wachsendem ökologischem Bewusstsein, zunehmender Thematisierung und Kritik der westlichen Kolonial- und Sklavereivergangenheit, aber auch im konservativen oder extrem rechten Protest gegen diese Trends manifestiert. Unsere Forschungen haben beleuchtet, wie sich solche Wandelprozesse in Eigentumsordnungen auswirken: TP A02 anhand der Reparationsforderungen für Schwarze US-Bürger:innen, TP A06 bezogen auf ein mögliches Eigentum von Natur an sich selbst, TP B06 mit Blick auf die Eigentumspraxis von Paarhaushalten und TP C02 am Thema des Eizellenspendens. Die neuen Praktiken des Teilens, die das TP C06 untersucht, lassen Wandlungen in der Eigentumskultur selbst annehmen, und die TP B01 und C01 sowie das JRT03 erlauben es, auch den Wandel nichteuropäischer Eigentumskulturen einzubeziehen.

### 3. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und neue Forschungsbedarfe

Die Ergebnisse der ersten Förderphase lassen sich gut anhand einer vereinfachten Version der Ausgangsannahmen zusammenfassen, die sich mit den Ergebnissen der ersten Förderphase teils bestätigen, teils modifizieren und teils als weiterhin klärungsbedürftig verbuchen lassen. Wir hatten (1) die verbreitete Beobachtung aufgenommen, dass Eigentum sich zum Ausgang des 20. Jahrhunderts ‚entgrenzt‘ hat oder ‚entbettet‘ wurde. Bereits im Einrichtungsantrag hatten wir präzisierend hinzugefügt, dass vor allem eine fortgesetzte **Expansion, Deregulierung und Konzentration privaten Eigentums** zu konstatieren bzw. zu vermuten ist. Dem hatten wir aber (2) die Annahme



gegenübergestellt, dass auf diese ‚Radikalisierung‘ des Eigentums im Sinn Polanyis eine **Gegenbewegung** antwortet, die sich besonders in Eigentumskonflikten sowie in der Proliferation von alternativen Eigentumsformen, Alternativen zum Eigentum und Ansätzen zu seiner **Wieder-Einbettung** niederschlägt. Schließlich hatten wir (3) die Frage aufgeworfen, ob diese Gemengelage zu einem inhaltlich noch genauer zu bestimmenden **Strukturwandel des Eigentums** insgesamt führt. Zu diesen Annahmen bzw. Fragen lassen sich im Lichte unserer bisherigen Forschung folgende Resultate festhalten:

1) Die Expansion des Eigentums setzt sich vielerorts fort, aber:

- Neben privatwirtschaftlichen Akteuren gibt verstärkt auch eine multiskalar zu begreifende **Staatstätigkeit** dem Eigentum neue Formen, sei es durch öffentliches Eigentum, verschärfte Regulierungen oder die Priorisierung nichtproprietärer Ziele (siehe K2).
- Die Konzentration des Eigentums bei großen privatwirtschaftlichen Akteuren oder in öffentlich-privaten Verbänden führt vielerorts dazu, dass die alltäglich praktizierte und erfahrene **individuelle Verfügungsmacht** über Eigentumsgüter **eingeschränkt** wird; in solchen Kontexten driften **Besitz und Eigentum** auseinander (siehe K5).
- Eigentum bzw. das Bündel der klassischen Eigentumsrechte wird in zunehmend komplexen **Eigentumsketten**, die auch nichtproprietäre Elemente einschließen, auf verschiedene Akteure verteilt (siehe K6).

2) Prozesse der Ausweitung von Eigentum insgesamt und von privater Verfügungsmacht lösen auch über diese Qualifizierungen hinaus starke Gegenbewegungen aus, aber:

- Eine gesellschaftlich verbreitete **Eigentumsvergessenheit** führt dazu, dass die fortschreitende Eigentumskonzentration nur begrenzt der öffentlichen bzw. expliziten Diskussion und Bearbeitung zugänglich ist (siehe K1).
- Namentlich **Eigentumsungleichheit** nimmt auf verschiedenen Ebenen weiterhin zu (siehe K3), weil Konflikte in der ‚demobilisierten Klassengesellschaft‘ nur selten direkt die Konzentration von Eigentum infrage stellen und Alternativen oft von begünstigten Schichten erprobt werden.
- Auch **alternative Eigentumsformen** und **Alternativen zum Eigentum** erweisen sich vielerorts (etwa im Kontext komplexer Eigentumsketten) eher als komplementäre Elemente der bestehenden Eigentumsstrukturen und Profitstrategien oder sogar als Bedingungen für **Eigentumsexpansion** und **Kommodifizierung** (siehe K6).

3) Um einen Strukturwandel des Eigentums festzustellen, ist zudem nach wie vor *klärungsbedürftig*:

- Wie sich die Ausbreitung westlich-kapitalistischer Eigentumsmuster zur anhaltenden globalen Diversität von Eigentumsordnungen (in unterschiedlichen Regionen und gesellschaftlichen Bereichen oder auf verschiedenen politischen Ebenen) verhält.
- Inwiefern gegenwärtig erkennbare Veränderungen und Konflikte dauerhafte Eigentumsverteilungen und -ordnungen modifizieren und wie bestandsfähig die Neuordnungen sind, die aus ihnen hervorgehen.
- Ob sich Eigentum als Institution so weitgehend verändert, dass ein Eigentumsverständnis jenseits des Musters exklusiver individueller Verfügungsgewalt über Güter entsteht.

Angesichts dieser differenzierenden Befunde der ersten Förderphase und der weiterhin offenen Fragen können wir mit großen Erkenntnisaussichten an unserem Plan festhalten, in der zweiten Förderphase mit strukturellen Vergleichen genauer zu klären, wie sich Eigentumswandel **räumlich und zeitlich sowie in extensionaler und intensionaler Hinsicht**, d.h. hinsichtlich seiner Reichweite und Bedeutung, spezifizieren lässt.

## Literatur

- Alami, I.; Dixon, A. D. (2023): Uneven and combined state capitalism, in: Environment and Planning A: Economy and Space, 55 (1), S. 72–99.
- Allen, D. (2020): Politische Gleichheit. Berlin: Suhrkamp.
- Althaber, A.; Leuze, K.; Künzel, R. (2023): Financial Solidarity or Autonomy? How Gendered Wealth and Income Inequalities Influence Couples' Money Management, in: Social Inclusion 11 (1), S. 187–199.
- Angebauer, N.; Wesche, T. (2024): Theorien des Eigentums zur Einführung. Hamburg: Junius.
- Aulenbacher, B.; Bachinger, A.; Décieux, F. (2015): Gelebte Sorglosigkeit. Kapitalismus, Sozialstaatlichkeit und soziale Reproduktion, in: Kurswechsel, 1, S. 6–14.
- Bacarro, L.; Pontusson, J. (2016): Rethinking Comparative Political Economy: The Growth Model Perspective, in: Politics & Society, 44 (2), S. 175–207.
- Backhouse, M.; Tittor, A. (2019): Für eine intersektionale Perspektive auf globale sozial-ökologische Ungleichheiten, in: Dörre, K. et al. (Hrsg.): Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften, Wiesbaden: Springer, S. 297–309.

- Bair, J. (2005): Global Capitalism and Commodity Chains: Looking Back, Going Forward, in: *Competition & Change*, 9 (2), S. 153–180.
- Bair, J.; Werner, M. (2011): Commodity Chains and the Uneven Geographies of Global Capitalism: A Disarticulations Perspective, in: *Environment and Planning A: Economy and Space*, 43 (5), S. 988–997.
- Bartels, L. M. (2008): *Unequal Democracy. The Political Economy of the New Gilded Age*, Princeton: Princeton University Press.
- Beckert, J. (2017): Neid oder soziale Gerechtigkeit? Die gesellschaftliche Umkämpftheit der Erbschaftssteuer, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 67 (23-25), S. 23–25.
- Bellani, L.; Bledow, N.; Busemeyer, M. R.; Schwerdt, G. (2021): Wenn alle Teil der Mittelschicht sein wollen: (Fehl-)Wahrnehmungen von Ungleichheit und warum sie für Sozialpolitik wichtig sind. Policy Paper 6, Cluster of Excellence „The Politics of Inequality“, Universität Konstanz. Link: [https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2022/03/Policy\\_Paper\\_06\\_Bledow-Bellani.pdf](https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2022/03/Policy_Paper_06_Bledow-Bellani.pdf) (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).
- Benda-Beckmann, F. von; Benda-Beckmann, K. von; Wiber, M. (Hrsg.). (2006): *Changing Properties of Property*. New York: Berghahn.
- Bieling, H.; Deckwirth, C.; Schmalz, S. (2008): *Liberalisierung und Privatisierung in Europa*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Birch, K. (2017): Rethinking value in the bioeconomy; Finance, assetization, and the management of value, in: *Science, Technology and Human Values*, 42 (3), S. 460–490.
- Blomley, N. (2004): *Unsettling the City. Urban Land and the Politics of Property*. Oxford/New York: Routledge.
- Blomley, N. (2023): *Territory: New Trajectories in Law*. Oxford/New York: Routledge.
- Brenner, N.; Peck, J.; Theodore, N. (2010): Variegated neoliberalization. *Geographies, Modalities, Pathways*, in: *Global Networks*, 10 (2), S. 182 – 222.
- Bröckling, U. (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Burzan, N.; Vogel, B. (2023): Reichtum. Ein Forschungssessay, in: *Soziopolis*. Link: <https://www.soziopoli.de/reichtum.html> (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).
- Busemeyer, M. R.; Lauritz Schönhage, N.; Baute, S.; Bellani, L.; Schwerdt, G. (2023): Eingetrübte Aussichten: Das Konstanzer Ungleichheitsbarometer belegt die Wahrnehmung zunehmender Ungleichheit. Policy Paper 12, Cluster of Excellence „The Politics of Inequality“, Universität Konstanz. Link: <https://kops.uni->

[konstanz.de/server/api/core/bitstreams/bb6bdbbc2-2bd0-46b2-9869-102204a243d6/content](https://konstanz.de/server/api/core/bitstreams/bb6bdbbc2-2bd0-46b2-9869-102204a243d6/content) (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).

- Butterwegge, C. (2022): Die polarisierende Pandemie. Deutschland nach Corona. Weinheim/Basel: Beltz.
- Castel, R. (2008): Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- Canfield, M. (2020): 21 Property Regimes, in: Foblets, M.-C. et al. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Law and Anthropology, Oxford: Oxford Academic, S. 381-399.
- Chamayou, G. (2019): Die unregierbare Gesellschaft. Eine Genealogie des autoritären Liberalismus. Berlin: Suhrkamp.
- Chancel, L.; Piketty, T.; Saez, E.; Zucman, G. (2022): World Inequality Report 2022, Boston.
- Coates, T. (2014): The Case for Reparations, in: The Atlantic: <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2014/06/the-case-for-reparations/361631/>.
- Cumbers, A. (2012): Reclaiming public ownership: Making space for economic democracy. London/New York: Zed Books.
- Darity, W. A. Jr.; Mullen, A. K (2020): From Here to Equality. Reparations for Black Americans in the Twenty-First Century. Chapel Hill, NC: University of North Carolina Press.
- de Graaff, N.; van Apeldoorn, B. (2018): US–China relations and the liberal world order: contending elites, colliding visions?, in: International Affairs, 94 (1), S. 113–13.
- Demirović, A. (2007): Demokratie in der Wirtschaft. Positionen – Probleme – Perspektiven. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Deutsche Wohnen & Co Enteignen (2020): Wie Vergesellschaftung gelingt: Zum Stand der Debatte, Berlin: Parthas Verlag.
- Dörre, K. (2024): Die demobilisierte Klassengesellschaft. Frankfurt/New York: Campus.
- Dörre, K.; Liebig, S.; Lucht, K.; Sittel, J. (2024): Klasse gegen Klima? Transformationskonflikte in der Autoindustrie, in: Berlin Journal für Soziologie 34, S. 9–46.
- van Dyk, S. (2022): (Ent-)Privatisierung und Kollektiveigentum. Von der Einführung der Verteilungsfrage zu einer neuen Politik des Öffentlichen, in: Kurswechsel, 3, S. 9–22.
- van Dyk, S. (2024): Das Kollektive im Privaten. Privateigentum als Schuld an der Gesellschaft und eine neue Politik des Öffentlichen, in: van Dyk, S. et al. (Hrsg.):

- Nach dem Privateigentum? Güter, Infrastrukturen und Weltverhältnisse im Kapitalismus des 21. Jahrhunderts, Frankfurt/New York: Campus, S. 131-225.
- van Dyk, S.; Reitz, T.; Rosa, H. (2024): Nach dem Privateigentum? Güter, Infrastrukturen und Weltverhältnisse im Kapitalismus des 21. Jahrhunderts. Frankfurt am Main: Campus.
- Eickelpasch, R.; Rademacher, C.; Ramos-Lobato, P. (2008): Metamorphosen des Kapitalismus – und seiner Kritik. Wiesbaden: Springer VS.
- Elkjær, M. A.; Klitgaard, M. B. (2021): Economic Inequality and Political Responsiveness: A Systematic Review, in: Perspectives on Politics, 22 (2), S. 318-337.
- Erlbacher, L.; Schmalz, S. (2023): Chinese Perspectives on the US-China Rivalry. Navigating Geo-economic and Technological Tensions in a New Era of Global Statism, in: Critical Policy Studies, 17(2), S. 337–345.
- Fischer, K.; Reiner, C.; Staritz, C. (2021): Globale Warenketten und Ungleiche Entwicklung. Arbeit, Kapital, Konsum, Natur. Wien: Mandelbaum.
- Fraser, N. (2023): Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt. Berlin: Suhrkamp.
- Fratzscher, M. (2016): Verteilungskampf. Warum Deutschland immer ungleicher wird. München: Hanser.
- Frenzel, M. [1978] (2019): Das öffentliche Interesse als Voraussetzung der Enteignung. Berlin: Duncker & Humblot.
- Frey, K. [1983] (2019): Die Verfassungsmäßigkeit der transitorischen Enteignung. Berlin: Duncker & Humblot.
- Friedrichs, J. (2016): Wir Erben. Warum Deutschland ungerechter wird. München: Piper.
- Friedrichs, J. (2023): Working Class. Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können. München: Piper.
- Gamble, A.; Kelly, G. (1996): The new politics of ownership, in: New Left Review 1 (220), S. 62–97.
- Graefe, S.; Herb, I.; Lettow, S. (Hrsg.) (2025): Dimensions of Property in Reproductive Economies. Practices, Discourses, and Structures. Frankfurt/New York: Campus (im Erscheinen).
- Gräf, H.; Schmalz, S. (2023): Avoiding the China shock: How Chinese state-backed internationalization drives changes in European economic governance, in: Competition & Change. Doi: <https://doi.org/10.1177/10245294231207990>
- Gröndahl, B. (2002): The Tragedy of the Anticommons. Kapitalistische Eigentumskritik im Patentwesen, in: Prokla, 32 (126), S. 89–101.

- Gümplová, P. (2024): „Continental Shelf and the Quiet Ocean Commons Grab“, in: International Law Blog, (veröffentlicht am 09.01.2024). Link: <https://internationallaw.blog/2024/01/09/continental-shelf-and-the-quiet-ocean-commons-grab/> (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).
- Hall, Peter A.; Soskice, David (2001): Varieties of Capitalism. The Institutional Foundations of Comparative Advantage. Oxford: Oxford University Press.
- Hann, C. M. (Hrsg.) (1998): Property Relations. Renewing the Anthropological Tradition, Cambridge: Cambridge University Press.
- Harke, J. D. (2024): Das Unternehmen gehört sich selbst – die Gesellschaft mit gebundenem Vermögen, in: Froese, J.; Shirvani, F. (Hrsg.): Eigentum ohne Eigentümer, Berlin/Heidelberg: Springer Nature, S. 129-152.
- Henning, C. (2023): Values of Exchange, Values of Sharing, in: Hollstein, B.; Rosa, H.; J. Rüpke, J. (Hrsg.): Weltbeziehung: The Study of our Relation to the World, Frankfurt/New York: Campus, S. 235-258.
- Herrmann-Pillath, C. (2023): Towards a New Language of Property, Working Paper Nr. 4, Sonderforschungsbereich/Transregio 294 Strukturwandel des Eigentums. Link: [https://sfb294-eigentum.de/media/filer\\_public/69/79/6979a66b-0c07-4da8-9500-e778b510fb23/wp\\_04\\_fin.pdf](https://sfb294-eigentum.de/media/filer_public/69/79/6979a66b-0c07-4da8-9500-e778b510fb23/wp_04_fin.pdf) (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).
- Herrmann-Pillath, C. (2024): Havings. Steps Towards a New Economic Philosophy of Property and Beyond. Frankfurt/New York: Campus.
- Hochschild, A. R. (2001): Global Care Chains and Emotional Surplus Value, in: W. Hutton & A. Giddens (Hrsg.): On the Edge. Living with Global Capitalism, London: Vintage, S. 130–146.
- Honoré, A. M. (1961): Ownership, in: Guest, A. G. (Hrsg.): Oxford Essays in Jurisprudence, Oxford: Oxford University Press, S. 107–147.
- Hopkins, T.; Wallerstein, I. (1977): Patterns of development of the modern World-System, in: Review (Fernand Braudel Center), 1 (2), S. 111-145.
- Jessop, B. (2016): The State. Past, Present, Future. Cambridge: Wiley.
- Jing, C.; Herrmann-Pillath, C.; Ling, L. (2022): The Three Modes of Appropriation. Lessons of Chinese Practice for Theorizing Property, Working Paper Nr.1, Sonderforschungsbereich/Transregio 294 Strukturwandel des Eigentums. Link: [https://sfb294-eigentum.de/media/filer\\_public/30/2b/302b1677-d0ff-4390-aa31-4bcae0d5971f/wp\\_01\\_final\\_issn.pdf](https://sfb294-eigentum.de/media/filer_public/30/2b/302b1677-d0ff-4390-aa31-4bcae0d5971f/wp_01_final_issn.pdf) (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).
- Kaldewey, D. (2022): Was bedeutet Systemrelevanz in der Pandemie? In: Berliner Journal für Soziologie, 32, S. 7–33.

- Katzer, H.; Janzing, M.; Henning, C.; Oberthür, J.; Rosa, H. (2024): Wenn alles auf den Tisch kommt – Die Weltbeziehungen der Homesharer werden in der Küche verhandelt, in: Zeitschrift für Soziologie, 53 (3), S. 264-280.
- Katzer, H. (2024): Umkämpftes Zuhause – Fürsorge und Autonomie in krisenhaften Zeiten, in: Ethik und Gesellschaft, 2, <https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2024-art-7> (Zugriff am 30.01.2025).
- Kip, M.; van Dyk, S. (2024): Double Democratization and the Politics of Property in Municipalist Barcelona, in: Journal of Political Sociology, 2 (1), S. 48-79.
- Kohlmeier, G. [1973] (2021): Vergesellschaftung und Integration im Sozialismus. Berlin: De Gruyter.
- Köncke, P.; Schmalz, S. (2023): Die Geopolitik der Impfstoffverteilung, in: Geographische Rundschau, 9, S. 10–13.
- Krämer, F. (2024): Leben auf Kredit. Menschen, Macht und Schulden in den USA vom Ende der Sklaverei bis in die Gegenwart. Frankfurt/New York: Campus.
- Kurlantzick, J. (2016): State capitalism: How the return of statism is transforming the world. Oxford: Oxford University Press.
- Köncke, P.; Schmalz, S. (2024): The World-System of Vaccine Distribution. Global Inequalities and Geopolitical Conflicts During the COVID-19 Pandemic, in: Journal of World-Systems Research, 30 (1), S. 195-222.
- Langley, P. (2021): Asset and assetization in financialized capitalism, in: Review of International Political Economy, 28 (2), S. 382–393.
- Larkin, B. (2013): The politics and poetics of infrastructure, in: Annual Review of Anthropology, 42, S. 327–343.
- Leibinger, J. (2023): Eigentum im 21. Jahrhundert. Metamorphosen, Transformationen, Revolutionen. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Lomfeld, B. (2018): (De-)Liberating Property: A Political Grammar of Property Law, HSC (Humanity and Social Change) Working Paper.
- Lott, Y. (2009): Verwaltung und Entscheidung – Bestimmt das individuelle Einkommen die Machtverteilung in Paarbeziehungen?, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 61 (3), S. 327–353.
- Lübker, M.; Zucco, A. (2020): Was ist wichtig? Die Corona-Pandemie als Impuls zur Neubewertung systemrelevanter Sektoren, in: WSI Mitteilungen 06, S. 472–484.
- Martschukat, J. (2023): "America's original identity politics". On historical interconnections of property, race and identity politics, in: Blog des Sonderforschungsbereichs Strukturwandel des Eigentums (veröffentlicht am 25.04.2023). Link: <https://sfb294-eigentum.de/en/blog/americas-original-identity->



[politics-on-historical-interconnections-of-property-race-and-identity-politics/](#)

(zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).

- Marx, K.; Engels, F. (1974): Manifest der Kommunistischen Partei. MEW 4.
- Matthews, D.; Hodges, N. (2016): Clothing Swaps: An Exploration of Consumer Clothing Exchange Behaviors, in: *Family & Consumer Sciences*, 45, S. 91–103.
- Mezzadri, A. (2022): Social reproduction and pandemic neoliberalism: Planetary crises and the reorganisation of life, work and death, in: *Organization*, 29 (3), S. 379–400.
- Middell, M; Siegrist, H. (Hrsg.) (2007): *Entgrenzungen des Eigentums in modernen Gesellschaften und Rechtskulturen*, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Milanović, B. (2016): *Die ungleiche Welt. Migration, das eine Prozent und die Zukunft der Mittelschicht*. Berlin: Suhrkamp.
- Müller, K. (2022): *Vulnerabilität und Ungleichheit in der COVID-19-Pandemie: Perspektiven auf Alter, Geschlecht, sozialen Status und Ethnizität*. Weinheim: Beltz.
- Müller-Jentsch, W. (2011): *Wirtschaftliche Neuordnung versus Soziale Marktwirtschaft*, in: Müller-Jentsch, W. (Hrsg.), *Gewerkschaften und Soziale Marktwirtschaft seit 1945*, Stuttgart: Reclam, S. 51–76.
- Nachtwey, O. (2016): *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Neckel, S. (2023): *Zerstörerischer Reichtum. Wie eine globale Verschmutzerelite das Klima ruiniert*, in: *Blätter für deutsche und internationaler Politik*, 4, S. 47–56.
- Neuhäuser, C. (2018): *Reichtum als moralisches Problem*. Berlin: Suhrkamp.
- Nölke, A. (2014): *Introduction. Toward state capitalism 3.0*, in: Nölke, A. (Hrsg.), *Multinational corporations from emerging markets: State capitalism 3.0*, London: Palgrave Macmillan, S. 1–14.
- Nölke, A. (2023): *Was kommt nach Corona? Die Folgen der Pandemie für die Wirtschaft*, in: *Neue Politische Literatur*, 68, S. 281–307.
- Oberthür, J.; Henning, C.; Janzing, M.; Katzer, H.; Bönnighausen, H. (2025): *Zwischen Räumen: Wie sich Nähe und Distanz in Städten durch die Sharing Economy verändern*, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 34 (3), S. 551–580.
- OECD (2015): *In it together. Why less inequality benefits all*. Paris: OECD.
- Offe, C. [1972] (2006): *Klassenherrschaft und politisches System*, in: Borchert, J.; Lessenich, S. Hrsg.): *Claus Offe: Strukturprobleme des kapitalistischen Staates*, Frankfurt/New York: Campus, S. 95–126.
- Parrenas, R. S. (2001): *Servants of Globalization: Women, Migration, and Domestic Work*: Stanford: Stanford University Press.

- Patil, V.; Benjamin, S. (2024): Porous Bureaucracies, Land and Urban Inclusion: A Perspective from Indian Cities, in Bénit-Gbaffou, C. (Hrsg.), *Local Officials and the Struggle to Transform Cities*, London: UCL Press, S. 429–454.
- Patil, V.; Fuchs, M. (2025): Manufacturing ownership rights in practice: Property dynamics in an urban poor settlement in Mumbai – The exemplary case of Dharavi, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 34 (3), S. 611–645.
- Penner, J. E. (1996): The ‚Bundle of Rights‘ Picture of Property, in: *UCLA Law Review*, 43 (3), S. 711–820.
- Persson, M.; Sundell, A. (2023): Replication data for: The rich have a slight edge: Evidence from comparative data on income-based, in: *British Journal of Political Science*, 54 (2), S. 514–525.
- Peters, F.; Rinne, J.; Saalfeld, R. K.; Schmalz, S.; Stuart, A.; von der Weth, L. (2024): Eigentumskonflikte. Eine Typologie, Working Paper Nr. 5 Sonderforschungsbereich/Transregio 294 Strukturwandel des Eigentums. Link: [https://sfb294-eigentum.de/media/filer\\_public/f9/08/f908691c-7aaa-424c-831b-71e7818ee46b/wp\\_05\\_fin.pdf](https://sfb294-eigentum.de/media/filer_public/f9/08/f908691c-7aaa-424c-831b-71e7818ee46b/wp_05_fin.pdf) (zuletzt aufgerufen am 06.04.2025).
- Piketty, T. (2014): *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. München: C.H. Beck.
- Pistor, K. (2019): *Der Code des Kapitals. Wie das Recht Reichtum und Ungleichheit schafft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Ponte, S.; Geretti, G.; Raj-Reichert, G. (2019): *Handbook of Global Value Chains*. Cheltenham/ Northampton: Edward Elgar.
- Reiser, M.; Rinne, J.; Vogel, L. (2024): Affluence and Preferences for Democratic Representation: The Case of German Citizens and Legislators, in: SocArXiv, <https://doi.org/10.31235/osf.io/aen7q>.
- Reitz, T. (2024): Das Gemeinsame, das Ausschließliche und das Unrentable. Funktionsprobleme des postindustriellen Kapitalismus, in: van Dyk, S. et al. (Hrsg.): *Nach dem Privateigentum? Güter, Infrastrukturen und Weltverhältnisse im Kapitalismus des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt/New York: Campus, S. 49–130.
- Reitz, T.; Seignani, S.; van den Ecker, M. (2023): Eigentum im digitalen Kapitalismus. Ökonomie, Recht und Praxis, in: Carstensen, T. et al. (Hrsg.): *Theorien des digitalen Kapitalismus*, Berlin: Suhrkamp, S. 264–84.
- Relly, E. (2024): Brazil's implementation of access and benefit-sharing and the Nagoya Protocol: Analyzing some trends and positions in the ongoing debate, in: *Genetic Resources*, 5 (10), S. 65–80.

- Rinne, J.; Graner, J. (2024): Unschärfen der Vermögensmessung und deren Implikationen für die soziale und politische Ungleichheitsforschung, Working Paper, <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/93834>.
- Rosa, H. (2023): Property as the Modern Form of Weltbeziehung: Reflections on the Structural Change of Possessive Forms of Relating to the World, in: B. Hollstein; J. Rüpke; H. Rosa (Hrsg.), Weltbeziehung. The Study of Our Relationship to the World. Frankfurt/New York: Campus, S. 19-35.
- Rosa, H. (2024): Besitzen, Nutzen, Pflegen: Von possessiven zu partizipativen Weltbeziehungen?, in: van Dyk, S. et al. (Hrsg.): Nach dem Privateigentum? Weltverhältnisse, Güter und Infrastrukturen im Kapitalismus des 21. Jahrhunderts, Frankfurt/New York: Campus, S. 17–47.
- Rosa, H. (2025): Transformation einer Sozialformation: Überlegungen zum Strukturwandel des Eigentums. Berliner Journal für Soziologie, 35 (im Erscheinen).
- Rose, C. (1998): Canons of property talk, or, Blackstone's anxiety, in: Yale Law Journal, 108, S. 601–623.
- Saalfeld, R. K.; Scholz, S. (2023): Wer das Geld hat, hat die Macht? Verhandlungen von Property Gaps in Paarwelten, in: Villa Braslavsky P. I. (Hrsg.): Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022, <https://doi.org/10.21241/ssoar.98651> (abgerufen am 30.01.2025).
- Saez, E.; Zucman, G. (2020): The triumph of injustice. How the Rich Dodge Taxes and How to Make Them Pay. New York/London: Norton & Company.
- Savage, M. (2021): The return of inequality. Social change and the weight of the past. Cambridge: Harvard University Press.
- Schäfer, A. (2023): Republikanismus, Repräsentation und Regression, in: Niessen, P. (Hrsg.): Zur Diagnose demokratischer Regression, Leviathan Sonderband, 40, S. 31–53.
- Schlager, E.; Ostrom, E. (1992): Property rights regimes and natural resources: A conceptual analysis, in: Land Economics, 68, S. 249–262.
- Schmalz, S. (2018): Machtverschiebungen im Weltsystem. Der Aufstieg Chinas und die große Krise. Frankfurt/New York: Campus.
- Schmalz, S.; Gräf, H.; Köncke, P.; Schneidmesser, L. (2022): Umkämpfte Globalisierung: Amerikanische und europäische Reaktionen auf Chinas Aufstieg im Hochtechnologiebereich, in: Berliner Journal für Soziologie 32(3), S. 427–454.
- Schmidt, C. (2023): Vergesellschaftung, Sozialisierung, Gemeinwirtschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot.

- Schlager, E.; Ostrom, E. (1992): Property rights regimes and natural resources: A conceptual analysis, in: *Land Economics*, 68, S. 249–262.
- Schuppert, G. F. (2022): Wandel des Eigentums. Zu seiner Verortung im Dreieck von Struktur-, Funktions- und Auffassungswandel des Eigentums, in: *Archiv des öffentlichen Rechts*, 147 (4), S. 463–517.
- Seifert, A. (2024): Oscillating between Labour Law and Corporate Law: The Status of Employee Representatives in the Boards, in: Pietrogiovanni, P. et al. (Hrsg.): *The Law of Managers in Europe - Rights, Duties, Protections and Liabilities of Executive and Non-Executive Directors in a European Perspective*, *Bulletin of Comparative Labour Law*, Alphen aan der Rijn: Wolter Kluwer, S. 165-182.
- Siegrist, H.; Sugarman, D. (1999): Eigentum im internationalen Vergleich. 18.-20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sonnberger, M.; Pfeiffer, M.; Gross, M. (2024): Who owns the wind? Understanding wind energy production through a property chains perspective, in: *Environment and Planning: Nature and Space*, 7(6), S. 2466-2480.
- Stiglitz, J. (2012): *Der Preis der Ungleichheit. Wie die Spaltung der Gesellschaft unsere Zukunft bedroht*. München: Siedler.
- Sum, N.; Jessop, B. (2015): *Towards a Cultural Political Economy*. Northampton: Edward Elgar.
- Táiwò, O. O. (2022): *Reconsidering Reparations*. Oxford: Oxford University Press.
- Tellmann, U.; Braun, V.; Brandl, B. (2024): The challenges of assets: Anatomy of an economic form, in: *Economy and Society*, 53(1), S. 1–14.
- Tooze, A. (2018): *Crashed. Wie zehn Jahre Finanzkrise die Welt verändert haben*. München: Siedler.
- van Laak, D. (2018): *Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft*. Frankfurt: Fischer.
- Verdery, K.; Humphrey, C. (2004): *Property in Question. Value Transformation in the Global Economy*. Oxford: Berg.
- Wesche, T. (2023). *Die Rechte der Natur. Vom nachhaltigen Eigentum*. Berlin: Suhrkamp.
- Witt, M. A.; Kabbach de Castro, L. R.; Amaeshi, K.; Mahroum, S.; Bohle, D.; Saez, L. (2018): Mapping the business systems of 61 major economies: A taxonomy and implications for varieties of capitalism and business systems research, in: *Socio-Economic Review*, 16 (1), S. 5–38.
- Yeates, N. (2012): Global Care Chains: a state-of-the-art review and future directions in care transnationalization research, in: *Global Networks*, 12 (2), S. 135–154.

Sonderforschungsbereich/Transregio 294

## STRUKTURWANDEL DES EIGENTUMS

Der Sonderforschungsbereich SFB TRR 294 „Strukturwandel des Eigentums“ untersucht den globalen Bedeutungszuwachs des Privateigentums und seine gleichzeitige Herausforderung durch alternative Arrangements und Eigentumsordnungen. In der ersten Förderphase (2021–2024) wurden die historischen und begrifflichen Grundlagen der westlichen Eigentumsordnung sowie gegenwärtige Konflikte und Alternativen erforscht. Zentrale Erkenntnisse umfassen die strukturelle Ein- und Entbettung von Eigentum, seine Variabilität über verschiedene gesellschaftliche und historische Kontexte hinweg, das Zusammenspiel von Privateigentum, Staatseigentum und Gemeineigentum sowie die Rolle von nicht eigentumsförmigen Lösungen und funktionalen Äquivalenten.

In diesem Working Paper haben wir die (Zwischen-)Ergebnisse zum Wandel von Eigentumsverhältnissen aus der ersten Förderphase zu sechs Konstellationen verdichtet: Analysiert werden Prozesse der Nicht-Thematisierung und Invisibilisierung von Eigentum (K1), die Veränderung von Staatlichkeit und Staatstätigkeit (K2), Fragen sozialer Ungleichheit (K3), das Auseinandertreten von Besitz und Eigentum (K4), die Entstehung von so genannten Eigentumsketten (K5) sowie die Entwicklung von komplementären und konfrontativen Alternativen zum Privateigentum (K6). Abschließend identifizieren wir in einem eigenen Kapitel die Treiber des Eigentumswandels, die uns der Beantwortung der Frage näher bringen, ob wir gegenwärtig Zeug\*innen eines Strukturwandels von Eigentum werden.